

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt

Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei Wilt. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.

Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Dudenbergstr. 11, Fernsprecher 125. Postfachkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Dudenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Einzelnummer: Die 7 mm breite Seite in 1 mm Höhe im Ort- und Nachdruck: 7 Goldgr., Familienangelegenheiten u. Stellenangelegenheiten 10 Goldgr., 10 Goldgr. in 1 mm Höhe 30 Goldgr. für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei unangemessener Verbreitung der Streichungsbildung durch Abgabe oder in sonstiger Weise wird der gewöhnliche Absatz einbehalten. — Annahmefrist von Anzeigen abends 4 Uhr. für größere Nachmittags 4 Uhr.

Nr. 225.

Montag, den 15. Dezember 1924.

96. Jahrgang.

Die Regierungsbildung. Eine Zentrumsentscheidung für das Preußen-Kabinett.

Berlin, 13. Dez. In der Sitzung des Vorstandes der Zentrumsfraktion des Landtages, die am 12. Dez. in Berlin stattfand, waren alle Anwesenden der Überzeugung, daß die große Koalition aus Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten, wie sie seit November 1921 in Preußen bestand, sich bewährt hat. Zu erstreben ist die Volksgemeinschaft, d. h. der Anschluß der Deutschen Nationalen an die große Koalition. Voraussetzung hierfür ist selbstverständlich, daß die deutschnationale Landtagsfraktion nicht Bedingungen für ihre Teilnahme stellt, deren Erfüllung von vornherein ausgeschlossen ist.

Berlin, 13. Dez. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wurde die Stellungnahme der Zentrumsfraktion des Landtages, in der sie sich für die bisherige große Koalition aus Zentrum, Deutscher Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten in Preußen ausdrückt, in der gemeinschaftlichen Sitzung, die am Freitagabend mit den Mitgliedern der Reichstagsfraktion abgehalten wurde, in der auch Reichsminister Marx sprach, gebilligt.

Die C. P. D. verlangt eine Linksbildung.

Berlin, 13. Dez. Der Reichsminister empfing heute vormittag die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Hermann Müller, Wels, Dittmann und Hilferding. Diese erklärten, der Ausfall der Reichstagswahlen bedeute nach ihrer Meinung eine Bestätigung und Billigung der bisherigen Politik der Reichsregierung, insbesondere ihrer Außenpolitik, welche auch von der Sozialdemokratie unterstützt worden sei. Ihrer Meinung nach könne nur eine Linksbildung in Frage kommen. Einer Rechtsregierung würden sie die schärfste Opposition mit allen Mitteln entgegenstellen.

Zusammentritt der Reichs- und Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei.

TU. Berlin, 13. Dez. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei tritt am Mittwoch zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Landtagsfraktion ist zum Freitag einberufen worden.

Kein Schritt der Alliierten gegen eine Rechtsregierung.

TU. Paris, 13. Dez. (B. L.) Das Ministerium des Auswärtigen bemerkt die Mitteilung einiger Zeitungen, daß die Völkervereinigung der Alliierten in Berlin vor der Berufung einer Rechtsregierung gewarnt haben.

Der Rothardt-Prozess.

Magdeburg, 13. Dez. Zu der heutigen Sitzung sind als Zeugen die früheren Minister und Staatssekretäre Hoffmann, Wallraf, Groener, Wisberg, Dr. David und von Stein erschienen.

Reichstagspräsident Wallraf, der während des Jahres 1918 Staatssekretär des Innern war, wird als erster Zeuge vernommen und bezeugt u. a.: Dem am 28. Januar ausbrechenden Streik gingen zwei Sitzungen des Hauptauschusses des Reichstages, am 25. und 26. 1. voraus, in denen Abgeordneter Ebert zu dem angeblich in Verbindung mit den Friedensverhandlungen von West-Sitzung ausgebrochenen Streik Stellung nahm. In dieser Rede, die nach dem amtlichen Ausgabsbericht verlautet, protestiert Ebert gegen das Verbot des Streiks mit dem Hinweis darauf, daß der Streik in Österreich durch die österreichische Presse herangezogen worden sei. Nach dem amtlichen Bericht erklärte Ebert weiter: Die sozialdemokratische Partei begrüßt mit größter Sympathie die Bewegung der österreichischen Arbeiter und erklärt sich mit diesen in aller Form solidarisch. Wir bringen zum Ausdruck, daß die deutsche Sozialdemokratie ebenso entschlossen ist, die Forderungen der Arbeiter zu unterstützen und einen Frieden der Verständigung und des Rechts herbeizuführen. Darauf folgte, so bezeugt der Zeuge Wallraf weiter, eine Rede Scheidemanns, in der dieser ausführte, daß die Stimmung in Deutschland jetzt die gleiche sei wie in Österreich unmittelbar vor dem Streikausbruch. Am 26. 2. 1918 griff mich Scheidemann im Reichstag scharf an. Ich habe darauf erwidert, daß der Streik nicht so schnell zusammengebrochen wäre, wenn ich und der Oberkommandierende der Marine anders gehandelt hätten, wie wir es getan haben. Ich bin der Überzeugung, daß der Streik verhindert oder zum mindesten eingeschränkt worden wäre, wenn die sozialdemokratische Partei die Arbeiter von vornherein gewarnt hätte. Die Frage der Verteilung, ob die Sozialdemokraten möglicherweise durch den Ausbruch des Streiks überrascht worden seien, wird vom Zeugen bezeugt. Auf die Frage des Generalstaatsanwalts, ob eine Einschränkung des Streiks noch durch eine Warnung am 29. Januar hätte erfolgen können, bezeugt der Zeuge weiter, daß am 29. Januar Scheidemann und Haase zusammen mit einigen Arbeitern als Vertreter des Aktionskomitees und des Arbeiterrats ihn zu sprechen veranlaßt hätten. Er habe sich bereit erklärt, Scheidemann und Haase zu empfangen, es aber abgelehnt, mit den Streikenden zu verhandeln. Da beide Teile auf ihrem Standpunkt verharrten, so habe die Konferenz nicht stattfinden können. Das schnelle Ende des Streiks sei vor allem auf das scharfe Vorgehen des damaligen Oberbefehlshabers in den Marken, von Kessel, zurückzuführen.

Reichsmark statt Goldmark.

TU. Berlin, 13. Dez. Die noch in Geltung befindlichen Gesetze und Verordnungen aus früherer Zeit enthalten zahlreiche Bestimmungen, in denen auf „Mark“

Um Deutschlands Abrüstung

Neuerungen Geblers.

Kopenhagen, 13. Dez. Reichswehrminister Dr. Geblers hat dem Berliner Vertreter von „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen im Hinblick auf eine Veröffentlichung des Oberleutnants Lassom in der Kopenhagener Nationaltidende über Deutschlands angebliche Nichterfüllung der Abrüstungsbestimmungen ein Interview gewährt, dem nachfolgendes zu entnehmen ist:

Ich freue mich, daß Herr Lassom sich durch seine Studien davon überzeugt hat, daß Deutschland die Bestimmungen des Versailler Vertrages bezüglich seiner Entwaffnung ausgeführt hat. Damit ist auch sein Schluß richtig, daß das deutsche Heer auch nicht mit der geringsten Aussicht auf Erfolg einen Krieg gegen Frankreich führen kann. Wenn Herr Lassom darüber Überlegungen anstellt, ob Deutschland in Zukunft immer wieder zu einer kriegerischen Unternehmung fähig sein wird, so will er eine Gleichung mit lauter unbekannten Größen auflösen. Trotz aller bitteren Enttäuschungen wurzelt der Gedanke der europäischen Gemeinschaft zu fest im deutschen Volke, als daß es einen Krieg herbeiführt. Wir haben das schwere Opfer gebracht, unsere Waffen zu zerbrechen und unser Heer auf 100 000 Mann zu verringern. Was über angebliche Rüstungen Deutschlands verbreitet wird, gehört in das Reich der Fabel. Wir hätten bei unserer Finanzlage auch gar nicht das Geld zu großen Rüstungen, denn auch die deutsche Industrie könnte sie nicht umsetzen. Herr Lassom bemängelt die hohe Zahl der Offiziere im Reichswehrministerium und sieht darin eine Weiterführung des Generalstabes. Uns ist die Zahl der Offiziere, die im Ministerium zu arbeiten haben, vorgeschrieben. Herr Lassom sieht in der Tatsache, daß einige Offiziere zu den Divisionsstäben kommandiert sind, die Errichtung von vielen kleinen Kriegsschulen. Wer mit den jetzigen Arbeitsmethoden diejenigen der aufgestellten militärischen Hochschulen vergleichen will, hat von deren Mängel und Folgen eine sehr geringe Ansicht. Herr Lassom sagt, der geographische und geschichtliche Dienst des Großen Generalstabes werde bei anderen Ministerien weitergeführt. Damit meint er anscheinend die Landesvermessungen, und mit dem geschichtlichen Dienst soll wahrscheinlich auf das Reichsarchiv in Potsdam hingewiesen werden. Ich rate Herrn Lassom, die Ausstellung dieser Behörden sich anzusehen. Daß die Universitäten Studenten und Lehrer zum Heer beurlaubt haben, damit sie ausgebildet würden, ist nicht wahr. Die Bedingungen, zu denen sich die Soldaten verpflichten müssen, haben bis jetzt verhindert, daß der Soldeband von 100 000 Mann jemals erreicht wurde. Die Bemerkungen über die Schutzpolizei zeigen, daß Herr Lassom keine Ahnung von den tatsächlichen Verhältnissen hat. Regelmäßige Beziehungen zwischen der Polizei und dem Heere bestehen nicht. Nun die Waffenfrage. Herr Lassom führt selbst die ungeheure Zahl der Waffen an, die Deutschland abgeliefert hat. Was bedeuten dagegen die verschwindend geringen Mengen, die nachträglich gefunden sind. Was bedeuten sie auch gegen die überwältigenden Rüstungen anderer Länder. Nichts. Die Generalinspektion, der Deutschland zurzeit unterworfen ist, hat übrigens noch keine Waffen gefunden, die nicht zugelassen sind, und endlich der Vorwurf, das deutsche Heer sei diszipliniert und ohne seine Überlieferung, das ist eine dumme Behauptung, die in der Reichswehr herrscht, anerkannt wird, darauf bin ich stolz, und ich kenne keinen Artikel des Versailler Vertrages, der das verbietet. Daß wir die Geschichte unseres Vaterlandes ehren, sollte uns niemand verargen.

alter Währung, auf „Reichsmark“ oder „Goldmark“ lautende Geldbeträge festgelegt sind; diese Bestimmungen sind zum großen Teil seit der Einführung der „Reichsmark“ veraltet und bedürften einer Anpassung an die neuen Währungsverhältnisse. Die Reichsregierung hat in einer Zweiten Verordnung zur Durchführung des „Währungsgegesetzes“ vom 12. Dez. 1924, die am gleichen Tage im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden ist und demnach im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird, die notwendige Regelung getroffen. Es wird in der Verordnung vom 12. Dezember 1924 eine Anzahl Gesetze und Verordnungen des Reiches einzeln aufgeführt, in denen das Wort „Mark“, „Reichsmark“ oder „Goldmark“ durch das Wort „Reichsmark“ ersetzt wird. An erster Stelle steht das Bürgerliche Gesetzbuch, nebst seinem Einführungsgesetz, das in dieser Weise abgeändert wird; wo also das BGB. einen Markbetrag festsetzt, ist von nun an der gleiche Nennbetrag in Reichsmark maßgebend. Ferner wird der Poststempelverleiher, der bisher auf „Reichsmark“ lautete, auf „Reichsmark“ umgestellt; die bereits bestehenden Schuldurkunden lauten

Eine wichtige Erklärung Stresemanns.

TU. Berlin, 13. Dez. In den Besprechungen des Kanzlers mit den Deutschnationalen und den völksparteilichen Vertretern erörterte der Außenminister die außenpolitische Lage. Er teilte u. a. mit, daß die Frage der Militärkontrolle in gar keiner Beziehung zu der innerpolitischen Entwicklung in Deutschland steht, da der für Deutschland wahrcheinlich nicht allzu günstige Bericht der Militärkontrollkommission über die Generalkontrolle schon vor den Wahlen zum größten Teil fertiggestellt gewesen sei. Auch über die Räumungsfrage seien schon diplomatische Verhandlungen im Gange, auf die die Regierungsbildung keinen Einfluß haben würde.

Was das „Echo de Paris“ meldet.

TU. Paris, 13. Dez. Ergänzend zu den kürzlich erfolgten Veröffentlichungen der „Daily Mail“ über Deutschlands angebliche Rüstungen läßt sich das „Echo de Paris“ von seinem Berliner Berichterstatter folgendes melden:

Das „Echo de Paris“ hatte bereits Gelegenheit, über die von der Kontrollkommission festgestellten Verletzungen zu berichten. Seitdem hat sich die Lage wenig geändert. Die Untersuchung hat noch weiterhin zahlreiche Unregelmäßigkeiten ergeben. Die öffentliche Meinung in Deutschland wird über den Stand der Reichswehr im Unklaren gelassen. Jedesmal, wenn ein ausländischer Berichterstatter einen wichtigen Fund der interalliierten Kontrollkommission bekanntgibt, erfolgt sofort ein offizielles Dementi. Die deutsche Presse unterläßt es auch niemals, den Urheber dieser Meldungen zu beschimpfen. In einer Wahlrede erklärte Stresemann selbst, der Bericht der interalliierten Kontrollkommission könne nicht anders als zufriedenstellend ausfallen. Ein ganz unzureichender Optimismus! Das ist umso merkwürdiger, als die deutschen Behörden doch über die festgestellten Unregelmäßigkeiten orientiert sind. Es kann nur so sein, daß der deutsche Kriegsminister, der sich als autonomes Organ betrachtet, die Wilhelmstraße nicht genau informiert. Der Schlussbericht der interalliierten Kommission wird sicherlich für Deutschland unangenehm ausfallen. Der Berliner Berichterstatter bringt dann nochmals die schon genügend bekannten Anschuldigungen, daß Deutschland über 300 bis 400 000 Mann, ungerichtet die von der Reichswehr unterhaltenen geheimen Verbände, verfüge, daß die Schutzpolizei vollkommen militärisch organisiert sei, daß der Große Generalstab noch bestünde, daß die Waffen- und Munitionsfabriken noch nicht vollkommen umgestellt seien. Der Berichterstatter meint zum Schluss, es sei wirklich interessant, festzustellen, wie wenig begründet der in deutschen Kreisen in dieser Angelegenheit herrschende Optimismus sei.

Gemäßigtere Stimmen.

Paris, 13. Dez. Journal des Debats stellt fest, daß die offiziellen französischen Kreise ausdrücklich betont, daß die von verschiedenen französischen Zeitungen veröffentlichten alarmierenden Nachrichten über den Stand der Entwaffnung Deutschlands unrichtig seien. Auf alle Fälle aber seien die Schlussfolgerungen, die man der Kontrollkommission in Berlin zuschreibe, vollkommen übertrieben.

TU. Paris, 13. Dez. „Le Nouvelliste“ bringt zu der Abrüstungskontrolle in Deutschland einen Artikel, der von denselben offiziellen Kreisen beeinflusst ist, wie der gestern vom „Matin“ veröffentlichte Artikel. Eine hohe militärische Persönlichkeit, offenbar der Rabinetschef Nollet, hat einem Vertreter des Blattes erklärt, Deutschland rüste nicht zum Kriege. Deutschland ist unfähig, eine neue Offensive vorzubereiten und wird es bei den gegenwärtigen Überwachungsverfahren auch in einigen Jahren nicht können.

Das Gesicht des neuen Reichstages.

Der Jubel über den angeblichen Sieg des „Linksblocks“, der 24. Stunden durch die Welt ging, ist verstummt. Heute können es auch die Wortführer der strengen „republikanischen“ Richtung nicht leugnen, daß sie allein weit von einer Mehrheit im neuen Reichstage entfernt ist. Deshalb ihr Werben um die große Koalition durch den Hinzutritt der Deutschen Volkspartei, die sie im Wahlkampf eben noch mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln bekämpft, sogar beschimpft und verleumdet haben. Aus der Tatsache, daß zu den Vereineren der Wahlschlacht ausschließlich die beiden extremen Gruppen gehören, die an die anderen Parteien verloren haben, ergibt sich der Umstand, daß alle Parteien von dem „Erfolge“ ihrer Richtungen reden können. „Soviel Sieger hat es nach einem Wahlkampf noch nie gegeben“, schrieb vor einigen Tagen die „Kölnische Zeitung“ boshaft. Immerhin kann die Deutsche Volkspartei darauf hinweisen, daß sie absolut und proportional den stärksten Gewinn von allen bürgerlichen Parteien zu verzeichnen hat.

Nach Lage der Dinge sind die Veränderungen in der personellen Zusammensetzung des neuen Reichstages nicht erheblich. Von der Deutschen Volkspartei sind alle bisherigen Abgeordneten, soweit sie kandidierten, wiedergewählt worden. Eine Wiederwahl abgelehnt hatten nur die bisherigen Mitglieder Frau Dr. Magnus-von Hausen, Staatsminister a. D. Rammelsberg und Beuermann (der das Landtagsmandat von Niederschlesien übernommen hat). Dafür sind (zugänglich der neuen neu gewonnenen Mandate) in das Haus gewählt worden: Verbandsgeschäftsführer Dr. Hoff (Frankfurt), Kaufmann Findeisen, der bewährte Vertreter des Einzelhandels (Chemnitz), Walthermeier, Handels-Silbesheim, langjähriger Wortführer des Handwerks im früheren Reichstage, Dr. Reinhold, ehemals nationalliberaler Generalsekretär und Abgeordneter in Württemberg, dann Vorstandsmitglied des Großhandelsverbandes und Mitglied der demokratischen Reichstagsfraktion, Landwirt Westermann aus der Altmark, ein führender Vertreter des Deutschen Bauernbundes und früherer demokratischer Abgeordneter im Landtage, Landwirt Hamkes aus Holstein, einer der Führer des dortigen Bauernvereins, Fr. Dr. Wab, die Vorsitzende des Reichsfrauenvereins der Partei, als Vertreterin der Rentnerfrage besonders geschätzt, D. Pfeffer, Syndikus in Göttingen, weiter Landwirt Janion, Altsilbesheim, Vorsitzender des Pfälzischen Bauernbundes, schließlich Direktor Schmidt-Hirschberg, ein Techniker und Fachmann der Fertigungsindustrie, verbientes Mitglied des letzten Landtages.

Fast unverändert bleibt das Zentrum zurück. Einer seiner neuen Männer, Professor Dessauer in Frankfurt a. M., stand bis vor kurzem der „Frankfurter Zeitung“ sehr nahe und gilt als ausgesprochener Vertreter der Linksrückung.

Bei den Demokraten fehlt eine Reihe markanter Köpfe. Männer wie von Siemens, Schiffer, Gerland, Geßler, Dr. Böhm und andere werden schwer zu ersetzen sein. Von den neuen Abgeordneten seien erwähnt der frühere baltische Minister Hummel, der jetzt dem Antikommunismus nahesteht, der braunschweigische Minister Rönneburg, der demnach wohl aus seinem Amte scheiden wird, sowie Fabrikant Nischig, Ludwigshafen.

Von den Deutschnationalen fehlen u. a. der Fag-Sager Flecker (Ostpreußen), die Arbeitervertreter Lindner und Wischnowski. Herr Dr. Marek ist in den Landtag übergesiedelt, Pfarrer Weidt (Hessen-Nassau) ist durch Herrn von Lindecker ersetzt, Professor Preyer (Königsberg) ist vom Preußenhaus zum Reichstag gewechselt. Ein anderer neuer Mann, Professor Spuler-Gelangen, hat sich in Süddeutschland durch besonders heftige Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei hervorgetan. Von den bisherigen Abgeordneten der Landliste fehlt Freilber von Stauffenberg, wie überhaupt diese Sonderliste erheblich an Zugkraft eingebüßt haben.

„Durchbare Musterung“ hatte der Wahltag unter den Nationalsozialisten und verwandten Gruppen gehalten. Richard Kunze folgte „Fraktion“ ist samt ihrem Meister in den Papierkorb gelanden. Nicht viel besser steht es im Lager der „Wallenstein“, um Gräfe und Wulle aus. Herr von Gräfe entging seinem Schicksal nur durch einen Verstoß und Reichsliste. Aber Wulle blieb auf dem Kampffelde (allerdings winkt ihm die „Führung“ im Landtag), ebenso eine Reihe anderer Gestalten, wie Fahrenhorst, Wilemann, der streitbare Herr Jacob aus München, der immer mit Armeebewegungen gegen die Kommunisten anrannte. Sodann fehlt Herr Roth (Franken), aus dem Elitespross bekannt, Herr Krell aus Leipzig, der Mann mit dem

Es folgt dann die Vernehmung des Witkowski, der alles bestreitet und die Aussagen Haarmanns als einen Nachschaff Haarmanns bezeichnet. Auf Vorhalt des Vorsitzenden bleibt Haarmann jedoch bei seiner

Länderkampf Deutschland — Schweiz 1:1.

Ueberraschungen in allen Klassen. — Westfalen — Germania 2:4. — Preußen 0:7 — Witten 0:0. — Laer führt weiter.

Die Fußballergebnisse des Sonntags.

Gauliga.
 Mittenheim — Essen 99 6:2.
 B. f. B. Dortmund — Dortmund 95 1:4.
 Arminia Marzen — Dortmund 08 0:1.
 Gelsenkirchen 07 — Buer-Erle 4:0.
 Langendreer 04 — Alemannia Dortmund 3:1.

Gesellschaftsspiel.
 Tus Bochum — F. f. B. Ruhrort 2:3.
Hellwegkreislige.
 Westfalen — Germania 2:4.
 Witten 92 — Preußen 07 0:0.
 S. B. Haltingen — S. B. Laer 1:4.
 Preußen Königsberg — Rhodenz 1:0.
 S. C. Dahlenhausen — Ehrenfeld 2:2.
 S. B. Harpen — Herford 3:3.
 Sprockhövel — Oberbalkhausen 16 4:3.
 Witz-Baal — T. S. B. Werne 1:0 (1).

Märkische Kreislige.
 Wanne 11 — A. Sp. Rassel 0:0.
 Gattrop 02 — Germania Werne 4:1.
 Borussia Dortmund — Borussia Dortmund 4:5.
 S. C. Herbe — Sportfreunde Dortmund 0:1.

Westfälische Kreislige.
 Concordia — Bielefeld 2:1.
 Herten — Bielefeld 3:3.
 Grotte — Langendreer 07 1:1.
 S. C. 11 — Königsberg 09 1:3.
 S. f. B. Werne — Westfalen Bielefeld 8:2.

Westfälische Kreislige.
 Grotte-Hiltrop — Dueren 2:2.

Gesellschaftsspiel.
 B. f. B. Bielefeld — B. B. Grotte 9:2.

Handball.
 S. B. Weimar — Hagen-Edelhof 4:1.

Aus dem übrigen Westdeutschland:

Union Krefeld — Hamborn 07 0:1. Br. Duisburg — Duisburg 99 2:0. Union Hamborn — Br. Krefeld 3:1. Oberhausen-Styrum — B. Duisburg 08 1:3. Rasthof Mülheim — Weiden 06 2:2. Düsseldorf 09 — S. C. 99 — Schwarz-Weiß Barmen 3:1. B. f. B. Remscheid — S. C. Cronenberg 2:2. Union Düsseldorf — B. B. 04 Düsseldorf 3:1. S. C. 1:0. Mülheimer — B. B. 04 Düsseldorf 3:1. Alemannia Aachen — Köln 0:2. Borussia M. Gladbach — Rheina 10. Jugend Düren — Bonner B. 4:1. Dürener Sp. B. — S. C. M. Gladbach 1:3. Eintracht M. Gladbach — Dürener B. C. 6:1. Koblenz 1900 — Rheider Sp. B. 1:3. S. f. B. Köln — B. f. B. Aachen 3:1. Köln 99 — Marienburg S. C. (Gef.) 1:1. Arminia Bielefeld — S. C. Cronau 09 2:0. S. C. u. S. Danabach — B. f. B. Bielefeld 0:2. abgebrochen. Union Neudorfhausen — Westfalen Aalen 0:1. S. C. u. S. Aalen — Westfalen Scherfeld 0:1. Union Herford — S. C. 09 Grotte 2:1. Hammer Sp. B. — Sportfreunde Siegen 4:3. S. C. Reim 08 — S. C. Eppenhausen 2:2. Preußen Münster — B. B. 01 (Gef.) 0:1. Göttingen 05 — Kurheiser Rassel 1:2. Sp. B. Rassel — S. C. Wehlar 5:0. Kurheiser Marburg — Gelsen 09 Rassel 1:3. Borussia Fulda — B. f. B. Marburg 0:1. Münderer Sp. Bg. — S. C. 03 Rassel 2:2.

Hockey-Ergebnisse.

Westdeutschland: Sommer Sp. Bg. — Sp. B. Barmen 4:4. Clubkamp: Deutscher S. C. Düsseldorf — Düsseldorf S. C. 99 Gesamtergebnis 7:3. 1. Mannschaften 1:2 für 99. 1. Damenmannschaften 3:1 für Deutscher S. C.

Was die Berichte sagen.

Westfalen — Germania 06 2:4 (1:0).

Ein aufregender Punktkampf.

Das Lokaltreffen ist bereits einige Minuten entbrannt, als ich die Kampfplätze an der Westhoffstraße betrete.

Das Spiel steht noch im Zeichen der stichlichen Aufregung beider Mannschaften. Die Westfalenstürmer finden sich zuerst, und nach etwa 12 Minuten ist der Ball gebrochen. Nach einem Dreiminutenspiel gelang es dem Halbkreis unter großem Beifall seiner Anhänger, den ersten Erfolg zu buchen. Jetzt kommt auch Leben in den Reihen der Germanen. Mit Nadelnwind gestalten sie das Spiel bis zum Wechsel leicht überlegen. Durch das nötige zerfahrene Spiel der Stürmerreihe bleiben die Germanen aus. Halbzeit 1:0 für Westfalen.

Nach dem Wechsel vorerst vertieft. Die Vorstöße der Westfalen, insbesondere die der rechten Sturmreihe, werden als weit gefährlicher. Nur der aufmerksame Abwehr der Germanenverteidigung vereint mit Sommer vermag die Grünweissen keine weiteren Erfolge zu erzielen. Eine erneute Ecke von Sommer kommt herangebracht, wird von Sommer brillant eingeleitet. Doch wegen Unvorsichtigkeit des Hüters' ist der Unparteiliche das Tor nicht. Eine etwas befremdende Entscheidung! Ein leicht einleitender Gegenstoß der Germanen führt durch den wachsamsten Bräunemann zum Unschicklichen. Einige Minuten neben steht die Gasse den Ton an — gefährliche Momente entstehen vor dem Tor der Grünweissen. Doch die Hintermannschaft der Westfalen verhindert ganze Arbeit. Schnell ändert sich das Bild. Mit seltenem Übermut überläuft die Westfalen wieder die Führung zu erringen. Die Hintermannschaft, vor allem die Verteidigung der Germanen, läßt sich nicht nach. Sehr wichtige Gelegenheiten arbeiten die Westfalenstürmer heraus, doch im entscheidenden Moment fehlt der sichere Schütze. Eine Ecke von Sommer ordnet, wird von dem linken Verteidiger, welcher sich schon in der Defensive nicht ausfallen konnte, zum Torer verwandelt. Westfalen führt 2:1. Wohl die gesamte Zuschauerwelt glaubte an diesen Ausbruch. Doch es kam anders. Germania steht — es sind noch 8 Minuten Spielzeit — dann auf. Bräunemann kann sich nicht an Sommer vorbei, gerade für Sommer nicht unhaltbar zum Ausbruch einleiten. Die Westfalen werden nun lahmgelegt. Man trifft sich am Witten aus. — Die Mannschaften stellen sich auf und nach vier von den Germanen. Die wachsame Germanenmannschaft die Schwäche ihres Gegners erkennend, greifen diese mit großer Präzision an. Werten und Stille vermögen zwei weitere Erfolge zu erzielen — und somit das Endergebnis mit 4:2 für ihre Farben günstig zu gestalten.

Deutschland — Schweiz unentschieden.

Die deutsche Nationalelf erzwangt gegen den Europa-Meister ein 1:1.

20 000 Zuschauer. — Bei der Pause führt die Schweiz. — Harter erhielt den Ausgleich.

Stuttgart, 14. Dez. (Eig. Drahtber.) Im siebten Länderkampf des Jahres 1924 hat die deutsche Männermannschaft nach drei bitteren Niederlagen endlich einmal wieder ein annehmbares Ergebnis erzielt. Zwar meldet der Draht aus Stuttgart „nur“ ein Unentschieden, aber dieses 1:1 ist gegen die stärkste europäische Mannschaften, den inoffiziellen Europameister, erkämpft worden. Es ist dazu angehen, das im internationalen Sportverkehr stark gesunkene Ansehen des deutschen Fußballs wenigstens in etwa wieder herzustellen und darum ist das 1:1 ein innerlich erfreuliches Ergebnis.

Der Kampf hatte naturgemäß ein außerordentliches Interesse hervorgerufen. Aus allen deutschen Gauen waren Sportbegeisterte und Pressevertreter in derart großer Zahl herbeigeeilt, daß bereits am Samstag in Stuttgart sämtliche Hotels besetzt waren. Die deutsche Mannschaft traf gleichfalls schon in den Mittagsstunden ein. Gegen Abend bereitete die Stadt Stuttgart unter Teilnahme der Staats- und anderer Behörden den Mannschaften einen glänzenden Empfang, bei dem aber leider die schweizerische Elf nicht zugegen war, da die Eidgenossen sofort nach ihrer Ankunft das Bett aufgeschlagen hatten. Gegen 1 1/2 Uhr am anderen Tage sah man dann die Autos mit den Repräsentativen durch die Stadt zum weit draußen am Gaisberg gelegenen Platz des Sportplatzes Stuttgart eilen. Hier hatten sich inzwischen schon etwa 20 000 Menschen eingefunden, von denen Stuttgart selbst nicht einmal die Mehrzahl stellte. Aus allen Großstädten Süddeutschlands, insbesondere aber aus Nürnberg und Frankfurt waren die Sportbegeisterten in hellen Scharen zum Länderkampf gekommen.

Die Mannschaften wurden natürlich beim Betreten des Platzes stürmisch begrüßt. Trotz der feuchten Witterung befand sich der Platz in einem recht guten Zustande. Die Organisation durch die verschiedenen Stuttgarter Ausschüsse klappte vorzüglich. Die Ulren rückten auf „zwei“, das Spiel konnte beginnen.

Schlechtes Spiel der Deutschen in der ersten Halbzeit.

Dem holländischen Schiedsrichter stellen sich die Mannschaften in den vorhergesehenen Aufstellungen; nur die Schweiz weist eine geringfügige Veränderung auf, indem der Rechtsaußen Eberharder mit Wehler (Westfalen) ausgetauscht ist. Es spielen also:

für Deutschland: Stuhlfaut, Müller, Reier, Gagen, Roth, Schmidt, Hager, Franz, Jäger, Harter, Boullier;

für die Schweiz: Pulver, Schueßli, Rauscher, Oberhauser, Schmidlin, Hieswalder, Wehler, Baech, Dietrich, Wegelin, H. Müller.

Deutschland steht an, jedoch zeigt sich die Mannschaft schon jetzt derart aufgeregt, daß der Angriff wirkungslos verläuft. Die Eidgenossen sind wesentlich eher im Bilde und erzielen schon in der 3. Minute nach einem gefährlichen Vorstoß von Müller-Wegelin ihre 1. Ecke. Der deutsche Sturm ist sehr langsam und kommt bei seinen Angriffen nicht einmal bis zum Strafraum des Gegners; in der Hintermannschaft verfehlen sich Reier und Müller recht häufig, jedoch die Schweizer zur Sicherung zurückbleiben muß und damit der Sturm vorn los in der Luft hängt. Es bildet sich eine leichte, aber mit der Zeit wachsende Ueberlegenheit der Schweiz heraus. Mit Glück und Geistesüberwindung die deutsche Hintermannschaft einige ernsthafte Aktionen. Halbzeit einmal in der letzten Sekunde von der Torlinie weg; ein andermal wehrt Stuhlfaut nur knapp ab, jedoch verpaßt der gequälte Mittelfürer den Ball. Gagen, vor der Pause Deutschlands bester Mann, ist ganz in die Verteidigung zurückgegangen, wo abgesehen das Vertreten von Reier und Müller noch immer sehr schlecht ist. In der 25. Minute holt sich der schweizerische Linksaußen Müller aus dem Hinterlande einen Ball, der durch und durch scharf auf das deutsche Tor. Stuhlfaut kann das Leder nur eben erreichen und schwach abwehren, sofort hat aber Dietrich den Ball erwischt und im Nachschuß den

Treffer der Schweiz.

erzielt. Vollkommen schweigen die Massen: Sie müssen die Ueberlegenheit der Schweizer anerkennen und sind mit ihrer eigenen Mannschaft recht unzufrieden. Weiterhin ist die Schweiz im Angriff. Deutschland kommt nicht einmal mehr zu einer Chance, nachdem Rauscher in der 28. Minute einen Hart schließend schweizerische Verteidigung wehrt alle Vorstöße des viel zu angestrichenen deutschen Innenfelds zurückzuweisen. Die deutschen Mittel, von denen Harter schon und Rauscher annehmbar ist, werden dabei viel zu wenig beachtet. Gegen Ende der ersten Halbzeit flaut das bis dahin von der Schweiz sehr lebhaft geführte Kampftempo mehr und mehr ab.

Die Kritik:

Die Germanenelf war die allfällige und Gewinner der beiden Punkte. Ueberausendes vollbrachte die Elf nicht. Mählig Durchschlagsleistungen — weiter nichts. Der Sturm unter Werten gerade nicht befriedigend. Führung war sehr unzulänglich.

Die Westfalen, ohne den bisanzitierten Zehel antretend, schlossen sich recht wider. Die Stürmerreihe zeigte ein rechtlich schwaches Bild, aber mania durchschlagsfähiges Spiel. Müller sei an dieser Stelle besonders erwähnt. Er arbeitete für zwei — und war wohl der beste Mann im Felde. Die Hinterreihen arbeiteten bis auf die Schwächen hin vor. Der Besuch war gut.

Schwerer als Unparteilicher verlor sich zur Pause seinen Vollen aus. Nach dem Wechsel jedoch ließ er von der gewöhnlichen Korrektheit viel vermissen. Westfälische Verteidigungen überboten die Westfalenweiser, — auch „Mählig“. Etwas mehr Bewegung wäre auch angebracht.

Nach der Pause ist die deutsche Elf wie umgewandelt.

Publikum und Presse hatten sich bereits mit einer neuen deutschen Niederlage vertraut gemacht und warteten nur darauf, daß die Schweiz ihren Vorprung erhöhen würden. Aber es sollte anders kommen. Die deutsche Mannschaft erschien wie umgewandelt. War vorher das Verständnis innerhalb der Elf sehr schwach, so zeigte sich jetzt eine glänzende Zusammenarbeit. Mit einem Feuer-eifer war jeder Mann bei der Sache, kurz: der Zuschauer wußte nicht, wie ihm geschah. Angriff auf Angriff, schnell, stark und kräftig vorgetragen rollte gegen das Tor der verblüfften schweizerischen Elf. Die deutsche Stürmerreihe hielt den gegnerischen Angriff vollkommen in Schach und unterstützte den eigenen vorbildlich. Im deutschen Sturm selbst beteiligte sich zwar der Führer Jäger an den direkten Aktionen auf das Tor, aber auf gute Beibehaltung seiner Nebenleute und vor allem auf ein raumgreifendes Spiel. Die schweizerische Verteidigung glaubte, sich nur durch größere Härte und später durch das bekannte „Abwehrsystem“ retten zu können. Stürmerreihe und Sturm der Eidgenossen wurde zurückgezogen, alles verteidigte, nur der Rechtsaußen lag an der Mittellinie auf. Rauscher nahm an Härte zu und nur der hervorragenden Leistung des Schiedsrichters Mullers war es zu danken, daß der Kampf nicht ausartete.

Die deutsche Ueberlegenheit aber hielt an. Einmal kam Harter wieder sehr gut und gefährlich durch. Oberhauser brachte ihn im letzten Moment noch zu Sturz. Eine deutsche Ecke in der 12. Minute verursachte ein bedauerliches Gedränge vor dem schweizerischen Tor, aus dem sich Pulver nur retten konnte, indem er abermals zur Ecke abwehrt. Die Schweiz kam vorübergehend wieder auf; Baech rückte und mußte durch Brandt (Nordstern) wieder im Angriff. Die Schweizer sind wieder nahezu geschlossen vor ihrem Tor verbleiben, es entsteht ein Gedränge, aus dem sich Jäger den Ball holt und ihn über die Köpfe einiger Spieler weg zu Harter hebt; der lange

Tull schießt an Pulver vorbei zum Ausgleich ein.

Ein Beifallssturm erhebt sich. Das Tor war längst verdient. Man hat in Deutschland selten ein gleichmäßig befeuert Publikum gesehen. Es läßt sich aber nicht nach, die ununterbrochen ankommende Elf anzuerkennen. Die Hintermannschaft der Eidgenossen verlor sich mehr und mehr darauf, den deutschen Angriff abzuwehren, was ihr auch häufig genug gelang. Eine Reihe von guten Chancen werden von den deutschen Stürmern ausgenutzt. Harter steht sechs Meter vor dem Tor und — schießt vorbei. Rauscher folgt seinem Beispiel. Dann rettet sich Schweizer wieder einmal die Spitze, nach dem vorher Pulver in alarmierender Manier einen scharfen Schuß von links ungeschickt machen konnte. Nachdem auch es dem Ende zu. Mit einer verweirten Anstrengung rücken sich die Eidgenossen noch einmal auf, und es scheint ihnen, den Kampf für die letzten Minuten in die Mitte des Feldes zu verlegen.

Der Kampf ist zu Ende.

Wenigstens auch die erste Hälfte des Spieles den Schweizern abhieb, so war denn doch ihre Ueberlegenheit nicht mit der zu verwechseln, die Deutschland nach der Pause zeigte. Im ganzen war die deutsche Elf technisch ein wenig besser, nach der Pause auch technisch. Ihre Torchancen waren um so viel größer, daß ein 2:1-Sieg für Deutschland der treffendste Wertmesser des Spieles gewesen wäre.

Die deutsche Mannschaft.

Wie aus der Schilderung des Spielverlaufes schon hervorgeht, war der Kampf recht mählig. In dieser Kampfhälfte konnten nur zwei Mann ausfallen: in der Schweizer Reihe als Warden der ganzen Elf und in der deutschen Reihe als linker Außenläufer. Rauscher vernachlässigte auf dieser Zeit die Mittel viel zu sehr; das gesamte Innenfeld war viel zu weit und die Hintermannschaft zu unklar. Nach der Pause aber kam die deutsche Elf wie aus einem Muck. Es wurde sehr schnell, schnell, vornehmlich kombiniert und stark geschlossen. Das raumgreifende Spiel der Eidgenossen war die Hintermannschaft ausgenutzt. Die Hintermannschaft verlor sich auf und war sicher. Stuhlfaut meißelte die meisten Sachen, die ihn erreichten, ruhig und geschickt.

Die Elf der Eidgenossen.

Wie nach dem anfänglich guten Spiel nach der Pause mählig übernahm. Unannehmlich hörte die Härte, mit der sie den holländischen Publikum annehmen verstanden. Ihr bester Mann war der Mittelfürer Schmidlin, der eine sehr schnelle Linienarbeit verrichtete. Weiterhin, aber ruhige Arbeit leistete die gesamte Hintermannschaft. Die Außenläufer und der Angriff behielten bis auf Werten Rauscher sehr festlich. Das Innenfeld hat seinen erst und schnell vorgehenden Mannschaften. Ueber die Leistung des Schiedsrichters Mullers (Holland) waren nur wenige Stimmen zu hören.

S. C. 1. Bielefeld — Ehrenfeld 2:2 (0:0).

Beide Mannschaften, anesbornt durch die letzten Niederlagen, suchten unter Einsatz ihres Ruhms die Punkte zu erwischen. So sah man ein selten interessantes Spiel, wobei Ehrenfeld in der 1. Hälfte mit 1:0 Führung erzielte und leicht im Vorstoß lag. Obwohl der Sturm heute sehr bei der Sache ist, wird nichts erzielt, denn die Hintermannschaft der Bielefelder ist sehr sicher. Das Spiel wird nach der Pause vertieft. Bielefelds Innensturm kommt in höchstem Maße durch und kann der Mittelfürer mit Schicksal den Reitermann treffer erzielen. Dann erhält Ehrenfeld einen Elfmeter wegen Handbells, der von Harter, allerdings nicht im R. scharf, harmonisch wurde. Bei einem Abwehrgehalt Bielefelds wieder in die Reihung. Mit aller Energie arbeitet der Ball auf das Tor. Ein Abwehrer der Bielefelder bringt den verdienten Ausgleich. Der scharfe Schuß ver-

stärkte den guten Hater vollständig. Beim Stande von 2:1 verließ der Bielefelder einen Elfmeter, den Ehrenfelds rechter Verteidiger durch scharfes Eingehen verhinderte. Bei den Ehrenfeldern scheint es wieder Bergauf zu gehen. Die Stürmer spielen sich allmählich ein; Bielefeld ist sehr solide, drängt jedoch zu weit nach vorn, wodurch man den Schiedsrichter oftmals den gesamten Gegenstand überläßt. Die beiden „Schiedsrichter“ hinten bieten jedoch mit ihrem famosen Schiedsrichter ein gutes Bild. Schiedsrichter hielt u. a. einen fast unmöglichen Ball. Der Schiedsrichter ließ das Spiel voll auswirken und entschied stets unparteiisch.

Harpen — Herford 3:3 (1:1).

Obige Gegner lieferten sich in Harpen einen ausgeglichenen Kampf. Die Harpener spielten mit drei Erfolgen. Bis kurz vor Schluß stand das Spiel 3:1 für den Platzverein.

Handball.

S. B. Weimar — Hagen-Edelhof 4:1.

Um 3 Uhr liefen sich dem Schiedsrichter (Germania 06) obige Mannschaften. Hagen-Edelhof stellte eine außerordentlich flinke und saure Mannschaft, jedoch fehlte dem durch Erfolg geschwächten Sturm der Torwurf. Die Weimarer führten bei Halbzeit bereits 3:0 und hielten das Resultat bis kurz vor Schluß auf 4:0. Das Ehrenfeld für Edelhof fiel durch 13-Meter-Ball. Der Schiedsrichter leitete in jeder Weise korrekt.

Schwimmen.

Vortragsabend des S. B. Lau-Weiß.

Der Schwimmverein S. B. Lau-Weiß 96 hatte zu Freitag zu Filmvorführungen, verbunden mit Vorträgen des Diplom-Sportlehrers Bismar, Köln, eingeladen. Herr Bismar sprach über „Jugendpflege in den Schwimmvereinen“ und betonte in seinen Ausführungen die Bedeutung der Sportvereine indessen auf die Jugendbeziehung. Der Sport sei gleichsam als Reaktion anzusehen auf die Mechanisierung der Menschen. Außer dem Staate, der Schule und der Kirche könnten auch die Sportvereine für sich in Anspruch nehmen, zu den Trägern der Jugendbeziehung gerechnet zu werden. Der Redner verbreitete sich über die Jugendarbeit in den Vereinen, über Wettbewerb, über die persönliche Einstellung der Vorstandsmänner und Jugendgruppe und schließlich über soziale Ausgleichbarkeit innerhalb der Vereine. In einem zweiten Vortrag sprach Bismar über „Technik und Training des Schwimmens und Springens“. Er beleuchtete die einzelnen Schwimmarten (Kraul, Rücken, Brust, Schmetterling), erwähnte die Wichtigkeit des richtigen Atmens und sprach schließlich über die richtige und systematische Anwendung des Trainings (hygienisches und sportliches Training). Ein Film „Leichtathletik, Schwimmen, Radfahren“ zeigte Aufnahmen des Deutschen Stadions im Grunewald bei Berlin und führte in die sportlichen Betätigungen der Leichtathletik ein, gab gute Bilder vom Weitschwingen und schloß mit einigen Aufnahmen von Hängern und Stochern. Viel Beifall fanden die im Film gezeigten Sprünge des Bochumer Springers F. r. e. l. i. n. g. in Darmstadt aus. — Es wäre zu wünschen, daß an den langen Winterabenden von den verschiedenen Sportvereinen des öfteren derartige Vortragsabende veranstaltet würden.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Polizeistunde in Westfalen.

Q. Münster, 14. Dez. Der Oberpräsident von Westfalen beabsichtigt, eine neue Polizeiverordnung für Westfalen über die Polizeistunde und den Brannweinabsatz zu erlassen, und empfing eine Abordnung des Westfälischen Provinzial-Verbandes. Diese wünschte die Erhöhung des Induktionsbezirks an den Samstagen und Sonntagen die Ausdehnung der Polizeistunde auf 1 Uhr. Dieser Besprechungen werden in kurzer Zeit Besprechungen mit anderen Organisationen folgen.

Dr. Stresemann leicht erkrankt.

TU. Berlin, 14. Dez. Wie die Blätter mitteilen, hat sich gestern Reichsaussenminister Dr. Stresemann zur Erholung in ein außerordentlich ruhiges Sanatorium begeben. Dr. Stresemann leidet an einer Grippe, an der er während der letzten Tage des Wahlkampfes erkrankt ist. Der Aufenthalt im Sanatorium soll etwa eine Woche dauern.

Chamberlains Besuche in Paris und Rom.

W. London, 14. Dez. Laut „Sunday Times“ ist das Ergebnis des Besuchs Chamberlains in Paris und Rom eine bessere Orientierung. Die Reise Chamberlains werde zweifellos zu einem freundschaftlichen und engeren Zusammenwirken zwischen England, Frankreich und Italien bei dem politischen Wiederaufbau Europas führen.

Das Urteil im Memeler Mordprozess.

Konno, 14. Dez. In dem Memeler Mordprozess wurde gestern abend 10 Uhr das Urteil verkündet. Bei den achtzehn Angeklagten wurden neun zu Zwangsarbeit (Zuchthaus) verurteilt, und zwar erhielten Blumenau 12 Jahre, Reher und Wölter, dessen Eigenchaft als Reichsdeutscher nicht anerkannt wurde, je acht Jahre, Otto Wolms und Schwenig je 2 Jahre 8 Monate, Beck und Koralus je 2 Jahre, Wollins und Stuhbert je 1 Jahr 4 Monate. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, darunter auch Simonait, der Reichsdeutscher ist. Die Untersuchungsakten wurden den Angeklagten nicht angeschlossen.

Verantwortlich: Für Politik: Reuillon und Gaydel; Dr. G. Reibel; für Lokales und Letzt Nachrichten: Ernst Hentel; für Provinziales und Sport: Ernst Hentel; für den abigen Teil und Unterhaltungsbeilagen: Kalle Schwand; für Inserate und Ankündigungen: Emil Willeh, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bochum, 15. Dez.

Wochenmarkt-Berichte.

Markt- und Wochenbericht vom 13. Dezember.

Table with market prices for various goods like flour, oil, and meat. Columns include item names and prices in Mark.

Bezüglich des Wachstums wurden ebenfalls günstige Ergebnisse festgestellt. Der ganze Erfolg des Schwimmunterrichts ist demnach kurz der: Die Entwicklung des Brustkorbes hat eine günstige Beeinflussung erfahren, das Wachstum ist stark gefördert worden.

Es ist nur bedauerlich, daß der obligatorische Schwimmunterricht, der solch großen Segen für das Volkswohl stiftet, nur in wenigen Städten eingeführt ist, weil es eben meist an der Badegelegenheit fehlt. Ganz besonders auf dem Lande wollen wir die großen Schwierigkeiten nicht verkennen. Und trotzdem lassen sich überall mit verhältnismäßig geringen Ausgaben kleine Sommerbädereien schaffen.

Der evangelische Presseverband für das Journalistengesetz.

Die in Luedlburg abgehaltene 33. Generalversammlung des Evangelisch-sozialen Presseverbandes für die Provinz Sachsen folgte einmütig folgende Entschließung: „Die 33. Generalversammlung des Evangelisch-sozialen Presseverbandes ist der Ansicht, daß es im Interesse des christlichen Wiederaufbaues unseres Volkes liegt, wenn den Redakteuren das Berufsverbot durch den Staat abgenommen wird, da man ihre Verantwortungslosigkeit nicht bestreitet.“

Wetterdienst. Wärrmer, geringe Niederschläge. Der Luftdruck über dem Festland ist immer noch ziemlich hoch. Er wird jedoch durch den sich kräftig entwickelnden Tiefdruck langsam abgetragen. Wir haben daher Montag Nachmittags das frohe und milde Wetter sowie auch Eintritt von geringen Niederschlägen zu erwarten.

Die Feuerungszahl der Stadt Bochum und anderer Großstädte im Monat Oktober 1924. (Schlag: 15. 10. 24.) Bochum 117,02 R.-M., Duisburg 111,19 R.-M., Essen 108,49 R.-M., Köln 112,89 R.-M., Dortmund 115,52 R.-M., Düsseldorf 117,88 R.-M., Gelsenkirchen 108,89 R.-M., Berlin 106,80 R.-M. Nach dem Stande vom 1. November 1924 war die Feuerungszahl in Bochum 117,78 R.-M. gegenüber den oben gemeldeten 117,02 des Monats.

Silberner Sonntag. Der gelbte, silberne Sonntag war vom Wetter nicht so begünstigt wie der „kupferne“. Soweit man jedoch beobachten konnte, wurde in den Abendstunden viel gekauft. In zahlreichen Geschäften konnte man sogar einen starken Andrang feststellen. Hoffentlich ist der gelbte Sonntag für recht viele unserer Kaufleute ein „silberner Sonntag“ gewesen.

Prüfung der Kommunalbeamten. Die nächste Prüfung der mittleren Kommunal- und Sparfassenbeamten findet laut Mitteilung des Vorstands der Prüfungskommission für mittlere Kommunalbeamte in Bochum am 29. und 30. Januar 1925 statt. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind bis spätestens am 8. Januar 1925 einzureichen.

Freie Aus- und Einfuhr. Die besondere Bewilligung der Einfuhr fällt am 17. für eine lange Reihe von Waren, darunter Beerenblätter, Blumen, Kräuter usw., zum Gewerbegebrauch, Farberden, Gold-, Platin- und Silberwaren, Bronzefarben, Ziegellack, Glühbirnen, künstliche Blumen und Spitzen aus Pferdehaaren, Wachsperlen, Gläser, Gold- und Goldmünzen und Platinmetalle, Silber- und Silbermünzen, Bogenlampen, Triebwagen, Kraft- und Kraftfahrzeuge, Fahrräder usw. Ausgeführt werden dürfen ohne Bewilligung Feinsilber, Goldmünzen, Platin, Feinsilber, Silbermünzen, Bruchzinn, Zinn, Nickel und Kupfer usw.

evp. Straßensanierung und Schule. Kürzlich hielt der Polizeikommandant in der Aula des Friedrich-Werderschen Gymnasiums in Berlin einen Vortrag über „Die Verhütung von Straßensanierungen und Schule“. Zunächst betonte der Redner, daß es möglich ist, die Straßensanierungen mit Hilfe der Schule außerordentlich zu vereinfachen. Das habe die Erfahrung in allen Ländern gezeigt. Als Beispiel führte er die Volkshochschule an. Dort ist durch die Mitarbeit der Schule fest gewonnen

worden, daß die Zahl der auf der Straße getöteten Kinder in einigen Monaten um 50 Prozent zurückgegangen ist. Wie ist nun in der Schule darauf hinzuwirken? — Wie soll die Aufklärung der Kinder geschehen? Das kann geschehen durch Besprechung der Unfälle in der Schule, Anfertigung von entsprechenden Aufhängen, durch geeignete Filme, Bilder und Plakate, im Zeichenunterricht und Turnunterricht usw. Ferner müssen die Lehrpersonen die größeren Kinder darauf aufmerksam machen, daß sie in dem Polizeibeamten den gefährlichsten Straßendiebstahl den hilfsbereiten Beschützer erkennen. Diese Anregungen können freudigst begrüßt werden.

pp. Aufwertung von Forderungen in Polen. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der Präsident der Republik Polen am 14. Mai d. J. eine Verordnung erlassen, welche die Aufwertung aller Forderungen in Polen vorsieht. Für Sparfassen Guthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparfassen in Polen muß die Anmeldung zu ausgewerteter Auszahlung — durch eingeschriebenen Brief in polnischer Sprache und mit polnischer Aufschrift — spätestens bis zum 31. Dezember d. J. erfolgt sein. Auskunft erteilt der „Deutsche Ostbote“. Beratungsstelle zum Schutze der deutschen Vermögens in Polen, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 14. Für Mittelalter übernimmt der genannte Verein auch die Anmeldung der etwaigen Forderungen.

k. Genossenschaftliche Bauunternehmung. Mit der Fertigstellung des Neubaus hat die Genossenschaft auch die Geschäftsräume nach der Thomasstraße 13 verlegt. Am Samstag nachmittag war die Bochumer Presse zu einer Besichtigung eingeladen. Die einzelnen Räume im Erdgeschoss sind hoch und in jeder Weise allen Ansprüchen der Hygiene gemäß eingerichtet. Dampfheizung, elektrisches Licht in allen Büros; weiß gehalten in Decken und Wänden mit hohem Stoffputz machen die Räume einen vornehmen Eindruck. Fernsprechzentrale, Betriebs- und Lohnbuchhaltung, Kassens- und Direktionsräume, Kalkulations- und Zeichnungsbüros, eine überaus praktische und bequeme Gruppierung. Die Eichenholzmöbel, von der Möbelindustrie Gebrüder Straßburger, vervollständigen das Bild in hervorragender Weise. Die sämtlichen Bauarbeiten sind von der Genossenschaft, mit Ausnahme der Klempner- und Installationsarbeiten, ausgeführt. Architekt Dr. h. c. h. Angewandter der Firma, hat sein reiches Können hier in den Dienst der guten Sache gestellt und etwas geschaffen in der Gesamtheit, worauf er stolz sein kann. Das kaufmännische und technische Personal umfaßt 15 Personen. Im Erdgeschoss sind die Büroräume der Firma mit rund 200 Quadratmeter Fläche untergebracht, die durch den in der Mitte liegenden gut ausgebauten Aufgangsräum nach technischen und kaufmännischen Abteilungen getrennt sind. Das eingebaute Treppenhaus, das zu den Geschossen führt, in denen sich je eine 4- und eine 5-ständige Wohnung befinden, ist so eingebaut, daß es vollständig von den Büroräumen getrennt ist. Nach dem Gesamtplan soll das 235 Quadratmeter große Grundstück mit Werkstätten aller Art bebaut werden, von denen inzwischen 4 Auto-Garagen sowie die Maler-Werkstätten mit Neben- und Aufwandsräumen fertiggestellt sind. Die mechanische Schneiderei, die für etwa 40 Schneider Unterwandsarbeiten bietet, ist im Bau begriffen und wird ebenfalls in einigen Wochen vollendet sein.

Haar-Perlow-Spiele. Den Aufführungen dieser Spielfirma am Montag im Co. Vereinshaus sieht man in den lustvollenden Kreisen unserer Stadt mit großer Erwartung entgegen, sind die Haar-Perlow-Spiele doch von den Aufführungen im Jahre 1922 in guter Erinnerung. Was uns Haar-Perlow darbietet, ist rechte Kunst. Haar-Perlow versteht es, seiner Truppe etwas von der fremden Eingebung an den wunderbaren Stoff einzubringen, mit der er sich schlichte gesammelte Gemüter ein Heiligtum der Menschheit verkörpert. Ein Hamburger Blatt berichtet über die Spiele: Den klarsten und gewaltigsten Eindruck machten die Aufführungen des „Paradieses“ und des „Totentanzes“ in der kleinen, heiligen Barockkirche von St. Georg. Man fühlte, daß es sich nicht um Dinge handelt, die alt, sondern die ewig sind; nicht um eine künstliche Wiederbelebung, sondern um eine Wiedererlebung aus dem Geist. Nachher sah man ohne Belohnung. Die Tür der Kirche öffnete sich, und in feierlichem Reigen zogen die Spieler durch den Mittelgang nach dem Podium, das von einem großen Vorhang aus dem Altar abgehängt ist und als Aufgang nur einen Drangabhang und einen kleinen beiseite Thron trägt. Der geschmückte Tüfel bucht voran und hinter den Vorhang. Dann schreiten sie die Treppe aufwärts, drei Engel mit Gottvater, Adam und Eva, und in ihrem Geleit befinden sich zwei Jünglinge

und zwei Mädchen, junge Menschen von heute, in bunter Banbertracht, festlich mit Lauten und schwebenden Kränzen. Was sich jetzt vollzieht, ist keine Schaustellung; die Menschen vor dem Altar sind Spieler und Gemeinde zugleich. Aus ihrem Gesang stehen die Silber auf, die sie zugleich sehen und sind. Adam wächst aus der Erde empor unter dem Anhauch Gottes; Eva schlägt die Augen auf, als erwachte sie aus dem Nicht-Sein, wie aus einem Traum; die teuflische Schlange verführt das Paar zum Genuß der verbotenen Frucht; und noch um den Sündenfall und das Strafgericht blüht immer der gleiche Reiz, ein Loh Gottes, das niemals verlegt oder an sich irre wird. Die Musik umschwebt u. durchdringt die Spiele in höchst eigenartiger Weise. Die Handlung bewegt sich im Rhythmus, jeder Schritt, jede Gebärde; das ganze steht vorüber wie im lebendigen Fluß. — Die Haar-Perlow-Spiele werden heute abend im Co. Vereinshaus das „Paradiespiel“ und den „Totentanz“ in Feiernenden darbieten. Man sieht dem Auftreten dieser Künstler in den lustvollenden Kreisen mit großer Erwartung entgegen. Einige Karten sind noch bei O. Hengstenberg, im Albrecht-Dürer-Haus, bei Schweinhöfer u. Hufen, in der Bismarckstraße Severin und im Vereinshaus zu haben. (Siehe Anzeige.)

X. Weihnachtsfeier in der Bismarckstraße. Die Bismarckstraße wird auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier für die Jugend und für Erwachsene, die noch ein Kinderherz haben, veranstalten. Aus Kindermund soll den Besuchern diesmal die Weihnachtsbotschaft erklingen. Begleitet vom Gesang schöner, neuer Weihnachtslieder, von Gedichtvorträgen und Reigenen wird das Mädchen von der Frau Hölle und ein schönes Weihnachtskrippenspiel zur Aufführung gebracht. Wir wollen nicht mehr verraten, wer's sehen will, komme am 16., 17. und 18. Dez., nachm. 4 1/2 Uhr, in die Bismarckstraße. Erwachsene, die durch Tagesdienst verhindert sind, können Mittwoch, abends 8 Uhr, dem kindlichen Spiel zuhause. Ob auch die großen Weihnachtsbäume wieder wie sonst im Lichterglanz erstrahlen? (Näheres im Anzeigenteil der heutigen Nummer.)

W. Befragter Leistungswunder. Das hiesige Amtsgericht verurteilte einen hiesigen Kaufmann wegen Leistungswunder zu einer Geldstrafe von 10 Mark, weil er für das Kopieren von Teppichen eine Vergütung von 7.— Mark gefordert hatte, während eine Vergütung von nur 2.— Mark angemessen war.

Interessante Mitteilungen über die Kohlenvorkommen an Ruhr und Lippe.

In einem Vortrag in der Hamborner Bergschule führte Dipl.-Ing. Hermann von Bergbaulichen Verein Essen aus, daß die Kohlenlagerung an Ruhr und Lippe sich in streicherartiger Richtung auf 98 km und in querschnittlicher Richtung auf 45 km erstreckt und ein aufgeschlossenes Gebiet von 3260 qm umfaßt. Die Lagerung sei derartig, daß ganz unten die Maagerkohle liegt, darüber die Fettkohle, dann die Gas- und die oberste die Gasmauerkohle. Im Norden sei das Kohlengebiet verhältnismäßig flach geneigt, dagegen im Süden stark geneigt und von einer Unzahl von Abhängen sehr schwierig gestalteten Wellen durchzogen. Redner wies darauf hin, daß bei dem geringen deutschen Kohlenvorkommen der Abbau wirtschaftlich betrieben werden müsse.

Geschäftliches.

Das technische Bildungswesen Deutschlands steht auf hoher Stufe. Besonders Eigenarten unter den höheren technischen Lehranstalten bietet das fast 30 Jahre bestehende Kfz-Händler-Technikum in Frankfurt am Main mit seinen Ingenieurabteilungen für allgemeine und landwirtschaftlichen Maschinenbau, für Elektrotechnik, Automobil- und Flugtechnik. Die ausgebildeten Versuchsanlagen und Laboratorien, die nach der Seite der Radio- und Hochspannungstechnik hin in allererster Zeit eine wissenschaftliche Bereicherung erfahren haben, bieten in vorbildlicher Weise den Studierenden Gelegenheit zur Ausföhrung zahlreicher Versuche aus der Ingenieurpraxis. U. a. ist das Institut durch die wiederholte Veranstaltung von „Kfz-Händler-Technikum“ und „Kfz-Händler-Technikum“ bekannt geworden. Das Kfz-Händler-Technikum wird in jedem Semester von etwa 500 Studierenden besucht. Das Sommerhalbjahr beginnt am Kfz-Händler-Technikum, das seit fast 25 Jahren unter der bewährten Leitung von Prof. Haupt steht. Mitte April.

Körperliche Erziehung unserer Jugend.

Die Schule galt lange Zeit nur der geistigen Entwicklung des Kindes. Die Ansicht, daß es auch Aufgabe der Schule ist, die körperliche Erziehung zu übernehmen, und erfolgreich durchzuführen, hat sich erst spät geltend gemacht und wurde in der Nachkriegszeit besonders scharf ins Auge gefaßt. Wenn auch hier bis jetzt wertvolle Fortschritte zu verzeichnen sind, so wird trotzdem der körperlichen Erziehung noch nicht das Gewicht beigelegt, das ihr nach Maßgabe der Verhältnisse und im Hinblick auf die Erhaltung unseres Volkes beigelegt zu werden verdient. Wir greifen eins heraus: den Schwimmunterricht.

Einleitend Dr. Linke hat in Mannheim interessante Feststellungen gemacht, die uns erkennen lassen, von welcher großer Bedeutung der Schwimmunterricht in der Schule ist. Gestützt wurden bei einer Gesamtuntersuchungsdauer von 6 Monaten und einer Schwimmstunde in der Woche Kinder im Alter von 11—12 Jahren. Vor Beginn und nach Beendigung des sechsmonatlichen Schwimmunterrichts fand eine ärztliche Untersuchung statt.

Das Resultat war überraschend. War doch die Differenz des Atemvolumens vor und nach dem Schwimmen bei den unterentwickelten Schwimmern doppelt so hoch wie bei den unterentwickelten Nichtschwimmern. Ebenfalls war bei den überentwickelten Kindern ein Unterschied festzustellen, doch hier nicht in dem Maße.

Die pflüggige Lili.

Ein humoristischer Filmroman von Edmund F. Sabat. Copyright by Carl Dunder 1923. (Nachdruck verboten.)

25) Alle Sterne am Filmhimmel wurden aus Anlaß dieses Festes von ihrer unerreichbaren Höhe herabsteigen, so daß jedem Besucher Gelegenheit geboten wurde, sich in ihrem Glanze zu sonnen. Das aber war noch nicht alles: Auch die Herren Direktoren hatten zum größten Teil ihr Erscheinen zugesagt, so daß sich für die Ehrengäste die Möglichkeit einer unauffälligen, zarten Anknüpfung bot. Regisseur, Hilfsregisseure, Architekten, Autoren und andere Leute der Feder bildeten sozusagen die Statistiker. Daß es auch Tanzvorführungen, Komödie, vielerlei Karnevalsnummern und hundert verschiedene Wimmelungen gab, versteht sich nach dem Gelingen von selbst. Theobald Krautwurst, der jüngste Vertreter der jüngsten Richtung in der Malerei, hatte sein neuestes Gemälde, dessen Pracht bei empfindlichen Beschauern Farbenblindheit hervorrief, als ersten Preis für die Verlosung gestiftet.

Also dreihundert Mark Eintritt? Lächerlich! Man hatte im Kostüm oder im Gesellschaftsang zu erscheinen.

Töchter stehen ihre Väter, Bräute ihre Verlobten, Frauen ihre Gatten an: „Bittel Bittel Fi—Ba—Ba—Ba!“

Die Eintrittskarten waren also bald ausverkauft, und geringe Händler verdienten wenige Tage vor dem Feste recht ansehnliche Summen, indem sie in den großen Fremdenhotels die Karten „hinten rum“ mit einem verwirrenden Aufschlag veräußerten.

Die Festimmung des Fi—Ba—Ba—Ba, in der Künstler von Ruf vertreten waren, hielt, was sie versprochen hatte. Die Aussicht der Gäste war an sich schon sehenswert. Es fiel ein feiner kalter Sprühregen an jenem Abend, und der eilige Wind trieb ihn ins Gesicht und in die Kleidung. Dennoch drängte sich am Eingange eine Menge armer Schlicher, die in ihr kargliches Stübchen den Anblick von Reichtum und Glanz mitneihen wollten. Die Feste erwarteten ihnen, der Regen tropfte ihnen von den Hüften und den mageren Beinen in den Nacken, aber alle wurden für ihr geduldiges Ausdauern reichlich entschädigt: Garderoben,

die Tausende gekostet hatten, Schmuckstücke, deren phantastischer Wert die armen Leute erblüht und verwirrt, wurden sekundelang den Augen der Wartenden sichtbar und entlockten bewundernde, neidische Ahs und Ohs, wenn auch manchmal ein schnell Vorübergehender, der seinen Kopf verperrt sah, eine Verwundung über den „Firtelans“ zwischen den Zähnen murrette.

Die Festkale, die in Eisenbein und Aligold schimmerten, waren bis zur ersten Stunde zwar noch nicht überfüllt, doch daran war man gewöhnt; die Sterne kamen erst später an. Zwar stimmten sie und die schon Sternchen zweiter und dritter Größe, aber die hellsten und glänzendsten kamen erst wenige Minuten vor Mitternacht, wenn sie — überhaupt kamen.

Immer neue Gäste strömten herein. In den Logen klangen Gläser und das schmatzende Knallen von Sektproppen. Gelächter aus Frauenmund wurde hier und da laut.

Fachling! Zwei Musikkapellen spielten. Auf der Parkterebühne sah die Kapelle eines der ersten Hotels, oben in einer großen Loge im Rang fiedelten langhaarige Algen in ihrer Nationaltracht. Der große, schlaffe Pringelger, der alle Augenblicke mit einer kurzen, edigen Kopfhebung die schwarze Haarsträhne wieder zurückwarf, die ihm beständig in die Stirn fiel, schwang sich, drehte sich im Takt, warf die Arme in der Luft herum und ließ seine Geige dann wieder aufhocken. Es wurde getanzt, getanzt, getanzt. Schimm, Krotrott, Raza, Doston und sehr selten auch einmal ein Walzer. Auf dem spiegelnden Parkett war alles lebendig geworden, was das Quadratocto Benebigs, das Nofolo, das Empire und die Wiedererlebung an Farbenpracht und Formenreichtum erlitten hatte. Auch der Orient schenkte seine geheimnisvollen Vertreter zu diesem Fest einzuhaben zu haben. Phantastische, feiner Zeit, keiner Mode, sondern nur einer bizarren Laune ihr Erscheinen veranlassend, glänzten, schillerten und prunkten neben der steiflichen Korrektheit der Empirieleider oder neben der verlockenden Schönheit von weltlicher Gewand. Wie armfelig nahmen sich unter so viel Wundtheit und glänzendem Schimmer die Herren aus, die in einem braven Frack an der Festlichkeit teilnahmen.

An den Wärfel, Sekt- und Lirbuden, wo man sich für irgendeinen wohlthätigen Zweck zu ansehnlichen Preisen gute Stimmung und Fröhlichkeit einkaufen konnte, drängten sich Kopf an Kopf die Masken und die befrachten Herren. Hier war es auch, wo Ria Roma, die seit einer halben Stunde auf dem Fest anwesend war, Parter in den Gedränge verlor. Der Direktor war von einem Geschäftsfreunde, der ihn seit einer Ewigkeit nicht gesehen hatte, für einen Augenblick festgehalten worden, und Ria Roma sah ihn erst wieder, als jener peinliche Vorfall eintrat, der dem Fi—Ba—Ba—Ba einen so peinlichen Abbruch geben sollte. Ria Roma trug keine Maske, sie wollte erkannt sein, sie ließ sich in freudiger Erregtheit von hundert Leuten die Hände schütteln und sich beglückwünschen zu ihrer fälschlichen Bekanntheit, die auch tatsächlich in höchstem Maße gewürdigt wurde. Die Diba trug ein indisches Gewand, über das man zwar in Indien den Kopf geschüttelt hätte, hier aber in Berlin wußte jeder: dieses kurze, schillernde Mädchen, dieses knappe, steinhaltende Mieder, das mit silbergrauen Laubensperren verziert war, die silbernen, silberglänzenden Lotusblumen, sollten das Gewand einer indischen Bajadere vorstellen. Kostbar genug sah es aus, und Ria Romas Anblick gewährte ohne alle Frage das höchste Entzücken. Daß sie auch den Schmutz des Fürsten von Hirtapur trug, wußten alle Teilnehmer, die für dergleichen Wichtigkeit Interesse hatten, und die, denen es gleichgültig war, erfuhr es dennoch von begeistertenden Freunden und neidischen Feinden.

Ria Roma also drängte sich, nachdem sie Parter, trotz langen Umhersehens, aus den Augen verloren hatte, an die Lirbuden, wo zwei bekannte Filmgrößen ihre flüchtigen Kostbarkeiten veräußerten. Als man Ria Roma erkannte, machte man der Freundin eines indischen Maharadschas bereitwilligst Platz. Scherzworte flogen zu ihr hinüber, von denen sie in ihrem Festfeier allerdings nur die Hälfte verstand. Als die Diba endlich bis zu dem breiten Tisch der Lirbuden vorgezogen war, fand sie mit einem Male neben Gerhart Reimanns schmatzenden Festmahl. Der Regisseur verbrachte dieses Fest auf eine ihm allein erträgliche Weise: Er verlegte zwischen den einzelnen Buden, wo es talen Aufschnitt, Sekt und Lirbe gab, hin und her. Er war jetzt auf der dritten Runde angelangt und ruhte sich von den Anstrengungen aus, die ihm der Weg zwischen Speisefäß und Lirbuden verursacht hatte. Er war dementsprechend etwas angegriffen, und sein Gesicht war befeuchtet, seine sonst so bemerken, hellblauen Augenlein schimmerten in feuchtem Glanz. Aber sein Frack sah noch ausgezeichnet, nur der zweieinhalb

Zentimeter hohe Althmafragen hatte schon die korrekte Form ansehnlicher Neuheit verloren. Reimann war in besser, allerbesten Stimmung. Als er Ria Roma gewahrte, stieß er ein freudiges Begrüßungsgeheul aus und schüttelte der Diba dermaßen die Hände, daß sie um ihre Sangeleite fürchtete.

„Ria Roma!“ brüllte er. „Ria Roma! Gnädigste! Welcher Lila umfrahlt mein einjames Schnapsglas, da ich Sie erblicke!“

Ria Roma lachte. „Sie haben Durst, ehle Freundin, oder ist etwa Damenwohl, und wollen Sie mich zum Fortrott abholen? Kä?“

Er gab sich den raselnden Erschütterungen seiner Seiterkeit hin und rief dann in die Lirbude hinein: „Gnädigste Frau, darf dieses zarte Mädchen auch einen Schnaps bekommen?“

Ria Roma kletterte auf den hohen Parktisch und sah nun so hoch, daß Gerhart Reimann zu ihr emporsehen mußte. Er mißtraute diesen zerbrechlichen hohen Stühlen und war niemals so bewegig, auf eine so gefährliche Situationsgefahr zu klammern. Dann stiegen Regisseur und Diba an: „Proßt, gnädigste Freundin, auf den nächsten Kaffenschlager!“

Ein paar Bekannte drängten sich heran und wurden von Reimann geräuschvoll begrüßt. Konfetti flog tragend über der Luft herab und hinterließ seine Spuren in Reimanns halbgeleertem Lirglas. Das stimmte ihn sehr traurig und trüblich, er bedauerte in beinahe gleichem Maße den teuren Curacao nicht gleich ausgetrunken zu haben. Dann verfuhr er, die Wappierstücken mit einer Ede seiner Eintrittskarte herauszufischen, aber es gelang nicht, weil seine Hände etwas zitterten. Da befiel er, er gefaßt, aber tief bewegt, ein neues Glas, auf das er nun aber die Karte legte, um die kostbare Flüssigkeit vor neuen, hinterlistigen Attentaten zu schützen. Im Saal wurde getanz: Schimm, Krotrott, Raza, Doston und dann und wann auch mal ein Walzer.

Ria Roma mußte nach allen Seiten hin ihr Glas erheben, mußte sich respektvolle Scherzworte über „Ihren“ Maharadscha gefallen lassen, was ihr natürlich schmeckte; von allen Seiten flogen ihr Zurufe zu, von allen Seiten kam Lachen, Fröhlichkeit, Facklingsausgelassenheit. (Fortsetzung folgt.)

Erzählung (und
ist Gebrauch
auf folgende
gewöhnlichen
er, der in $\frac{1}{4}$
umzurückge-
riert) zugelegt
Koffen einen
Familie. Die
alle Teile des
n und machen
Anfz beſteht
se von großer
n schnell be-
nehmen, werden

Industrie / Handel / Verkehr.

Wl. Solingen, 13. Dez. Neue städtische Ein-
nahmequelle. Inzwischen der Wahlen am 7. Dez.
waren städtische Lastautos für die Wahlpropaganda des
Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ verwendet worden.
Die von mehreren Parteien an die Stadterhaltung ge-
richteten Einsprüche beantwortete diese damit, daß sie
die Lastautos dem Reichsbanner gegen die
Überlassen hätte. Darüber hinaus betont die Stadt-
verwaltung ihre Bereitwilligkeit, jeder Partei und jeder
Bereinigten in Solingen ihre Lastwagen mittelfrei zu
Propagandafahrten zur Verfügung zu stellen, falls sie
nicht für städtische Zwecke gebraucht werden.

im W. Nachen, 13. Dez. Vom Zuge gerammt.
Im Bahnhof Nöding geriet Lt. Pol. Tagelshoff der 18
Jahre alte Peter Braun durch zu frühes Abpringen
unter den Zug. Furchtbar verstimmt — es waren
ihm u. a. beide Beine abgefahren worden — wurde
er hierher ins Maria-Hilfs-Hospital gebracht, wo er
alsbald gestorben ist. — Im Bahnhof Würfelten gerieten
die auf dem Bahnförderer stehenden 16—17 Jahre alten
Mädchen Elise Wimmer und Helene Esch, die im
Besitz standen, nach Nachen zu fahren, im Nebel unter
einen Zug und wurden gerammt. Auch diese beiden
Verunglückten wurden noch lebend hierher gebracht,
starben aber alsbald im Maria-Hilfs-Krankenhaus.

ml. Bieren, 13. Dez. Ein Mittelstandshaus geplant. Die hiesige Berufsvertretung des gewerblichen Mittelstandes plant die Schaffung eines eigenen Geschäftsgebäudes, eines Mittelstandshauses. Der führende Ausschuss ist einstimmig für die Ausgabe von Aktien bezw. Anteilscheinen, durch deren Erwerb jedes Mitglied Anteilseigner des neu zu errichtenden Gebäudes wird.

Gerichtszeitung.

8. Als in der ersten Zeit der Ruhrbezeugung die grüne Polizei ausgewiesen und die nur noch in ganz geringer Zahl vorhandenen Kräfte der Kriminalpolizei entzogen wurden, brach über das Ruhrgebiet eine polizeilose Zeit herein, in der sich allerhand der Zucht und Ordnung zu Wien begnähmte. Das zahlreich vorhandene Diebes- und Fehlgewandte kroch aus seinen Schlupfwinkeln hervor und machte sich die willkommenen Gelegenheiten zunutze, um offen vor aller Welt sich seinem verbrecherischen Treiben hinzugeben. Es bildeten sich regelrechte Plündererbanden, die vor allen Dingen die Lagerplätze und das Hafengelände des Stroma Krupp heimzudenken, das mit Materialien im Werte von Millionen angefüllt war. Schon im April des vorigen Jahres begannen die Plündererbanden, zunächst vereinzelt, dann in immer größerer Zahl und schließlich in ganzen Scharen von Tausenden Männern, Frauen und Kindern die Anlagen der Industrie, insbesondere diejenigen des Stroma Krupp, abzubrehen und für sichendes Geld dem Altmetallhandel zu Spottbreien zuzuführen. Die ein- und zweistöckigen Polizei- und Werkpolizeibauten wurden von den Banden umringt, mit Sackhämmern und sonstigen Werkzeugen schwer mißhandelt und vertrieben. Ein auf dem Krüppelgelände aufgebautes Fallwerk wurde vollkommen abgebrochen und auf Fuhrwerken fortgeschafft. Eine große Krananlage, die am Hafen stand, wurde zertrümmert, eine Wasschub voll- kommen zerstört; ungebauere Vorräte dort lagern- der Materialien, insbesondere Panzerplatten, Stroh-

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4071

Die Lage am Erzmarkt.

Als Konkurrenzgegenze der Babanaerge kommen die französischen phosphorhaltigen Erze in Frage, deren verfügbare Mengen allerdings verhältnismäßig gering sind. Eine stärkere Förderung der französischen Erze in diesen Erzen wäre geeignet, bei entsprechend günstiger Preislage den Bezug in Babanaeren mehr und mehr zurückzudrängen. Nordfranzösische Erze sind sehr begehrt, und die im Markte befindlichen Mengen finden volle Aufnahme. Die Preise stiegen wie bisher auf 15/3 bis 16/6 \$s frei Rheinfahrt Rotterdam auf Basis 50 % Fe und 12—14 Proz. Si O₂; ferner merben für nichtgrößere Erze, Basis 45 Proz. Fe, 15 Proz. Si O₂, frei Rheinfahrt Rotterdam, 13/6 \$s u. für verfeilte Erze 14/6 \$s Tonne genannt. Auch der englische Markt ist für nordfranzösische Erze sehr stark, und es sind ziemlich Mengen in Frankreich gekauft worden. In Lothringen und Brich-Minette konnten die verfügbaren Bestände zu den alten Preisen von 22 bezm. 28 \$rs. frei Grenzlinie untergebracht werden. Nach Aufgabe der Eisenbahnrechte kommen die Minette-Frachten von Grenze bis Dortmund auf etwa 7,40 \$s u. die Tonne, während die bisherige je Tonne 27 \$rs., d. i. nur 5,50—6 \$s. be-

abfälle u. dergl. wurden gekauft und Hunderte und Aberhunderte von Fuhrwerken aller Art die man Tag und Nacht aus dem Hafengebiet antreffen konnte, schafften die gestohlenen Materialien zu den hehrlichsten Aufständern in der ganzen Umgebung. Diese unglaublichen Vorgänge bilden seit einiger Zeit den Stoff zu fortgesetzten Verhandlungen vor den Essener Gerichten. Insgesamt werden sich im Laufe der nächsten Monate noch etwa 300 Personen, soweit sie ermittelt werden konnten, vor den Essener Gerichten zu verantworten haben. Jetzt hatte sich abermals eine aus 15 Köpfen bestehende Gesellschaft in einer Verhandlung zu verantworten, die 5 Tage in Anspruch nahm. Die Angeklagten, die gestohlene Materialien in erheblichem Umfange von den Dieben angekauft haben, sind in Diersfeld, Rottrop und Oberhüwen anständig. Die gekauften Materialien hätten nicht selten ein Gewicht von 10—20 Zentner. Das erweiterte Schöffengericht verurtheilte die Hehler zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr, in drei Fällen zu sechs Monaten, in einem zu drei Monaten.

hatten erzielte Kleinsumme wegen nicht ausreichen-
der Ueberführung. In einer anderen Verhandlung
vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich eine
Gesellschaft von 6 Angefallenen zu vernünftigen
die ebenfalls auf dem krumpholzen Hafengelände
große Mengen Materialien gestohlen hatten. In
diesem Falle waren die Angefallenen sämtlich aus-
gefallen. Verhängt wurden Strafen bis zu 5 Monaten
Gefängnis.

Ein falscher Arzt.

Ein gewisser Martin Bance aus Berlin hatte sich in Neukinghausen als Dr. med. et phil. Bance, bismarckischer Arzt niedergelassen. Der Mann behandelte eine Reihe von Patienten nach Quackendiana'se und ließ sich für die Behandlungsummen erhebliche Summen zahlen. Wie jetzt festgestellt wurde, führt er den Doktoritel zu Unrecht und ist auch schon wegen Betrugs verurtheilt. Das erweiterte Schöffengericht verurtheilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis und 100 M. Geldstrafe.

Steues aus aller Welt.

Explosion. Auf dem auf dem Rhein liegenden Boote des Gruhter Nr. 8 erfolgte eine Explosion. Durch die austretenden Dämpfe und umherfliegenden Stücke eines Dampftrödes wurden zwei Maschinen schwer verletzt. An dem Aufgänger des einen der Maschinen wird gearbeitet. Beide wurden einem Krankenhaus in Ruhrort zugeführt.

Haubtverfall. Freitag abend wurde ein Kassenbote der Meier'schen Balle auf dem Wege nach dem Postamt am sogenannten Kleinen Tiergarten in Berlin von drei Männern überfallen, die ihn durch einen Schlag niederstreckten und ihm Pfeffer in die Augen warfen. Sie raubten ihm seine Tasche, die Geldbriefe mit 60 000 Ml. Bargeld enthielt.

Der Selbstmordversuch des Gefangenen. Einer schrecklichen Selbstmordversuch unternahm der 26 Jahre alte Willi Lamm, der sich als Gefangener im Berlin-Panzerhof Gefängnis befindet. Er bezog den in seine Zelle befindlichen Strohhalm mit Petroleum, das er bei seinen Leuten entnommen hatte. Dann mischte er sich in

tragen. Es sind Bestrebungen im Gange, um eine Ermäßigung der hohen Frachten für Erze durch die Reichsbahn zu erwirken.

Der freie Markt in Schwedenerzen liegt sehr still. Die heutigen Marktpreise stellen sich für (phosphorhaltige) Kiruna-Erze auf 14 Kr. job Narvilt auf Basis 60 Prozent Fe und 1 Prozent P und für (phosphorarme) Kiruna-Erze auf 17,50 Kr. job Narvilt auf Basis 60 Fe.

In nordspanischen Erzen ist nur hier und da eine Ladung an deutsche Werke zum Verland gekommen. Es kosteten: Bilbao-Rubio 18/6—20/6 sh und Bilbao-Roskoff 17—19 sh auf Basis 50 Proz. Fe cfr Rotterdam. Ausschlaggebend in den Geschäften, welche in letzter Zeit für prompte Lieferung sowie zur Abnahme im Laufe des ersten Halbjahrs 1924 in phosphorarmen Erzen getätigt wurden, sind die Mittelmee-Erze, die mehr begehrt werden. Die heutigen Preise betragen für: Algier-Erze, Basis 50 Proz. Fe cfr Rotterdam 18/6 sh, Marokkanische Erze, Basis 60 Proz. Fe cfr Rotterdam 26 sh die Tonne. Die Seefrachten haben eine Verstärkung erfahren. Die Rheinfrachten liegen noch immer außerordentlich hoch; sie betragen etwa 1,25 fl je Tonne Erzladung.

Das Manganergeschäft liegt weiterhin ruhig. Die Preisrückbildung ist aber sehr fest, abgesehen von weniger wertvollen Qualitäten, die dauernd und laufend angeboten werden. Potlzer, ungewaschen, werden mit 20 d und Walferze mit 21 d je Einheit Mangan cif Rotterdam angeboten. Sockelartige inländische Manganerze liegen noch fester im Preise. Im Oktober war berichtet worden, daß der Vertrag der Firma Wessling u. Co. im Haag mit der Schichtmanganexport-Gesellschaft „Temo“ in dem Monat abließ. Nunmehr hat die Firma Wm. D. Müller u. Co. im Haag anstelle von Wessling u. Co. den Verkauf der Poti-Manganerze übernommen.

Die Marktlage in Inlandserzen ist unverändert still. Die Verkaufspreise stehen auf derselben Höhe wie im Vormonat. Ohne eine durchgreifende Ermäßigung der Frachtsätze für den Erzertransport im Inland wird das Geschäft in Siegerländer und Lahn-Dill-Erzen kaum in nennenswertem Umfange in Gang kommen. Dr. F.

Deutsche Reichsbank.

Wie der Ausweis der Reichsbank vom 6. d. Mts. zeigt, waren die nach Abwicklung des Umlaufmoderats üblicherweise zu erwartenden Zahlungsmittelrückflüsse in der ersten Dezemberwoche geringer als in der Vergleichswoche des Vormonats, was hauptsächlich mit dem lebhafteren Zahlungsverkehr im Reichsbanknoten und Rentenbankguthaben zusammenhängt. An Reichsbanknoten und Rentenbankguthaben lehrten im ganzen 78,9 Mill. Reichsmark in die Bank zurück gegenüber 128,7 Mill. Reichsmark in der ersten Novemberwoche. Im einzelnen nahm der Banknotenumlauf um 59,3 auf 1804 Millionen Reichsmark, der Umlauf an Rentenbankguthaben um 19,7 auf etwa 1660 Mill. Reichsmark ab. Der Bestand der Reichsbanknoten und Rentenbankguthaben erhöhte sich demgemäß von 302,8 auf 322,5 Mill. Reichsmark. Die Wechsel- und Lombardanlage wurde um 130,9 auf 2177,8 Mill. Reichsmark entlastet. Von der Abnahme entfielen 51 Mill. Reichsmark auf die vermehrte Reklontierung von Wechseln, deren Summe auf 448,6 Mill. Reichsmark stieg, und 70,9 Mill.

eine Decke ein, legte sich auf den Strohsack und zündete diesen an. Vorher hatte er bereits verflucht, sich an seinem Hofenträger zu erhängen, was ihm aber nicht gelungen, da der Träger zerbrach. Als man ihn bald darauf aufgefunden hatte, war er bereits bestimmungsflos. konnte jedoch noch durch die Feuerwehr und einen Arzt wieder ins Leben zurückgerufen werden. Der Brand ließ auf seinen Tod beschränkt werden. Tamm hat noch eine

Schiffszusammenstoß. Der Hamburger Motor-Dreimastdampfer „Kurt“ mit Anlauf nach Stettin bestimmt, ist bei Blankenese mit dem auffommenden Dampfer „Walter Goeßlen“ zusammengestoßen und gelungen. Die Besatzung wurde gerettet.

Gompers Gesundheitszustand gebessert. Nach einer Meldung aus Dadebo (Texas) hat sich das Befinden des Arbeiterführers Gompers gebessert.

Vermischtes.

d. Ein fürkürliches Vermächtnis. In großartiger Weise hat die kürzlich verstorbene Mrs. Pierpont Morgan, die Mutter des berühmten „Bankstanzers“ ihrer langjährige Sekretärin und Gesellschafterin Florence Winth beedacht. Sie vermachte ihr in ihrem Testament eine jährliche Rente von 80 000 Dollar, wobei sie erklärte, diese Zuwendung erfolge als Dank für ihre unermüdliche hingebende Sorgfalt und Gesellschaft.

Der reichste Goldfluß der Welt. Der Sawarau-Muß in Neufelnd dürfte wohl der reichste Fluß der Welt sein, da er große Mengen Gold führt. Aber die Gewinnung dieses Goldes, das an den Ufern abgesetzt wird, war bisher nicht in großem Umfang möglich, weil man nicht tief genug in die Spalten an den Ufern hineinbringen konnte. Die neuseeländische Regierung hat nun einen Plan zur Ausführung gebracht, der das Abwies

des Raimaran-Flusses am Matatipu-See in Diaao durch Schleusen reguliert, sodaß die goldhaltigen Klüfte frei gelegt werden können. Ein solcher Plan für die Goldgewinnung ist bisher noch niemals in Anatir genommen worden. Man hofft, durch ihn neue Goldminen zu erhalten, die sich über eine Strecke von etwa 60 Kilometer dehnen, und selbsthaft Erträgenisse zu bekommen.

16. Das Begräbniß des Junggefallen. Hr. Jackson, ein Zahnarzt in Waldron in der Grafschaft Sussex, hinstreckte in seinem Testament die Bestimmung, daß seine Frauen verboten sein sollte, seinem Leichenbegängniß zu folgen. Daffir wurden seine zahlreichen Hunde und Katzen hinter dem Sarge von je einem Trauerbienen einhergeführt. Nach einer besondern Zeremonie wurden dann die Leiche am Grabe vergräbt und mit dem toten Herrn zusammen beigesetzt. Eine Anzahl Pferde war schon vorher im Stall vergräbt worden.

Ein neues Bewässerungsgebiet in Ägypten. Eine der Forderungen, die die britische Note an die ägyptische Regierung enthält, ist die Zustimmung zu der Vergrößerung des Bewässerungsgebietes von Gezira. Die Engländer wollen die große Gezira-Ebene am Nil zwischen Khartum und Khartoum, die eine Fläche von 10 Millionen Acres umfaßt, durch eine großartige Stauanlage zu einem fruchtbarsten Gebiet machen, in dem etwa 3 Millionen Acres für den Baumwollbau in Betracht kommen. Die Ägypter aber widerstreben diesem Plan, weil sie eine Verminderung des Wassers fürchten, und es konnte 1920 nur durchgesetzt werden, daß wahrscheinlich

MIII. Reichsmark auf die weitere Abtragung des Darlehns bei der Rentenbank auf 618,8 MIII. Reichsmark durch Abgabe von Rentenmarktscheinen auf diese. Den sonstigen Urtibsen flossen wiederum Devisenbeträge aus dem Erlös der Deutschen Auslandsanleihe zu, während andererseits dem der Verfassung des Reparationsagenten unterstellen, bei den sonstigen Passiven verbuchten Sonderfonds des Reichs, auf dem der Gegenwert der übernommenen Anleihebedeiben guigeschrieben wird, beträchtliche Summen entzogen wurden; die Veränderungen bei den sonstigen Urtibsen (+ 101,7 MIII. Reichsmark) und bei sonstigen Passiven (- 155,6 MIII. Reichsmark) rühren überwiegend aus diesen Dispositionen her. Der Goldbestand stieg um 0,6 auf 696,1, der Bestand an zur Deckung herangezogenen Devisen um 0,2 auf 232 MIII. Reichsmark. Die Notendeckung durch Gold allein erhöhte sich von 37,3 auf 38,6 Prozent, die durch Gold und Deckungsdevisen von 49,8 auf 51,4 Prozent.

Eisenindustrie in Menden und Schwerte
A. G. in Schwerte. Das Geschäftsjahr 1923/24
 litt unter dem allgemein bekannnten Schwierigkeiten,
 die auch im Jahre 1924 die Beschäftigung nicht im-
 mer ausreichend sein ließen. Auch die Verkaufs-
 preise waren nicht befriedigend. Der Ueber-
 schuß von 40 061. Mfl. M. wird vorgetragen.
 In der Goldmarkkassenschätzung erscheinen u. a.:
 Grundstücke 728 000 M., Gebäude 870 000 M.,
 Maschinen, Oefen und Geleise 1 117 001 M., Ge-
 räte auf 2 M. abgeschrieben, Wertpapiere und
 Beteiligungen 231 066 M., Forderungen 1 430 688
 M., Rohstoffe 1 135 375 M., Fertigwaren 435 800
 M.

* **Trebbener Bank A.-G., Dresden.** Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte einstimmig die Anträge der Verwaltung und die Goldmark-Eröffnungsbilanz, die die Umfetzung des Aktienkapitals im Verhältnis von 12:51 vorliegt. Ueber die voraussichtliche Dividende für 1924 liegen sich zahlenmäßige Schätzungen nicht geben, es sei aber zu hoffen, daß eine angemessene Dividende in Aussicht genommen werden könne.

• **Schweizer Bergwerks-Verein in Rohlfeld.**
Gegen die Beschlüsse der H.-B. vom 31. Oktober 1924 ist Anfechtungsfrage erhoben worden. Der erste Verhandlungstermin steht am 18. ds. Mts. beim Landgericht in Nachen an.

Getreidemärkte.

Rein, 12. Dez. Weizen, inf. 20—20,60, Roggen, inf. 20,50—21, Safer, inf. 15,50—23,75, Hafer, ausl. 18,75—23,25, Sommergerste 22,75 bis 24,25, Mais, grober 21,50—23, do. kleiner 22,50—23, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl, 70-broz. 36,50—38, Weizenkleie br. m. S. 13—14, Rübsamen, lose 16,50—16,75, Palmölchen, lose 20—20,25, Leinölchen, lose 20,50—26, Sojabohnen br. m. S. 23,50—24, Zuckerhutmel 16,50 bis 17,50, Weizenkeim, inf., lose 8,50—10, do., inf., gepr. 10—11, Kleben, inf. 11,50—12,50, Roggen- und Weizenstroh, gepr. 3,30—3,70, Saferstroh, gepresst 2,70—3, Rohmelasse f. Der Versuch war gut. Es herrschte lebhafter Nachfrage. Um 5 Uhr fanden in allen Theilen statt.

Gebiet von 300 000 Acres bewässert wurde. Die Arbeiten für diese Stauanlagen sind jetzt fast beendet, und man beschäftigt dann, die Bewässerung zunächst auf 1 Million Acres auszudehnen. Die Anlage umfließt einen Staudamm bei Mahwar, einen Hauptkanal von einer Länge von 62 engl. Meilen, kleinere Kanäle von 535 Meilen Ausdehnung, Hilfskanäle von 3125 Meilen und Feldkanäle von 5625 Meilen Länge. Das Stauwasserbeden hat bei Singa, 58 Meilen stromaufwärts von Mahwar, eine Fassungsvermögen von 22 896 000 000 Kubikfuß. Der Damm, der aus Granit erbaut ist, stellt mit seiner Länge von zwei engl. Meilen und seiner höchsten Höhe von 90 Fuß eines der größten Ingenieurwerke der Welt dar. Die Kosten belaufen sich auf 13½ Millionen Pfund.

bb. Millionärstühe als Lehrer im Zuchthaus. Die zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Knabenbrüder Loeb und Leopold, die ihre Strafe im Zuchthause von Sollet verbüßen, wurden zu Anfallslehrern ernannt. Leopold wird Unterricht in englischer Literatur geben, während Loeb die Klasse für Arithmetik erhalten hat. Die Schichtarbeit müssen die beiden in den Abendstunden nach Beendigung ihres Tagespensums in der Korbleisterei verbracht ausüben.

d. Gut gegeben: Ein Wiener Gelehrter — so wird in Reclams Universum erzählt —, der der „intimste Feind“ eines Kollegen war, schrieb an die Wohnung für des anderen mit großen Buchstaben das Wort „Feind“. Als ihn der Kollege am nächsten Tag traf, sagte er zu ihm: „Sie haben mich besuchen wollen. Ich fand Ihren Namen gestern an meiner Tür. Vielen Dank.“

56. **Petroleumfunde in Frankreich.** In Vercault, einem Gebiete 65 Kilometer nördlich von Montpellier, sind bedeutende Petroleumfunde gemacht worden. Auf Grund der Bohrarten erkannte man, daß alles auf das Vorkommen von Leichterem in dieser Gegend hindeutet. Es wurden darauf vier Bohrungen auf Kosten des Staates vorgenommen und gleich die erste Bohrung, die von der Wechselbronner Verabewaltung ausgeführt wurde, stieg in 97 Meter Tiefe auf petroleumführende Sande, die nämlich 25 Liter Oel liefern. Das Petroleum ist besonders reich an niedrig siedenden Kohlenwasserstoffen; sein spezifisches Gewicht liegt bei 0,840.

Bücher.

Die Jüge der Wikingr. Von Holf Notdenn-
streg. Aus dem Schwedischen übersezt von Ewald
Lewant Ludwig Meyn. 229 Seiten mit zahlreichen
Abbildungen. Preis in Leinenband 4,50 Ml. Ver-
lag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Wir lernen
aus dem Buche die Vorgesichte der Wikingzeit
und die Gründung der norðischen Reiche kennen
sowie die Urfahren und Nüchtungen ihrer Jüge.
Ihre Schiffe, Waffen und Ausrüstung, ihre Kriegs-
kunst und Kampfweise werden eingehend ge-
schildert und die kulturellen Verhältnisse bei ihnen
beleuchtet. Eine Fülle von Jügen ungemeiner Ver-
benskraft, Abenteuerinnus, waghalsigen Mutes ver-
eint mit Selbstlosigkeit und Willensstärke tritt uns
gegenüber. Heute, wo man sich wieder auf die
Geistigkeit der Germanen besinnst und zurückzu-
zu den Quellen unseres Volkstums, wird das reich
mit Bildern geschnitten, schon ausgestattete Wer-
kchen eine Aufnahme finden.

Kunst und Wissen.

Städtische Gemäldegalerie.

Im neuen Heim, das unsere Städtische Gemäldegalerie an der Witterer Straße durch das Entgegenkommen der Ammonial-Verkaufsvereinigung gefunden hat, hatten sich gestern mittag zahlreiche Kunstfreunde eingefunden.

Stadttrat Stumpf, der sich um die Begründung unserer Gemäldegalerie besondere Verdienste erworben hat, begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Besonders dankte er der Direktion der Ammonial-Verkaufsvereinigung, die durch ihr Entgegenkommen die Unterbringung der Gemäldegalerie ermöglicht habe. Der Raum in dem bisherigen Heim sei auch nur als vorübergehend gedacht gewesen und man habe jeden Tag mit dem Weggange rechnen müssen. Dankbar habe man unter diesen Umständen von der Möglichkeit der Unterbringung der Gemäldegalerie in dem jetzigen neuen Heim Gebrauch gemacht. Er hoffe, daß die Gemäldegalerie in dem neuen Heim so lange bleiben werde, bis es möglich sei, für sie größere Räume zu schaffen. Wir freuen uns, jetzt diese Räume zu haben. Er bat schließlich die Erschienenen, das der Städtischen Gemäldegalerie bisher gewogene Interesse auch weiterhin entgegenzubringen.

Im Namen der Ammonial-Verkaufsvereinigung sprach hierauf Dr. Kurrer der Hoffnung Ausdruck, daß die Städtische Gemäldegalerie künftig häufiger als bisher in die Lage kommen werde, der Bevölkerung etwas zu bieten. Die Kunstpflege sei hier im Kohlengebiet mit seinem materiellen Reichtum besonders notwendig. Die Ammonial-Verkaufsvereinigung übernehme daher gern die Städtische Gemäldegalerie in ihre Obhut.

Im Anschluß daran machte Museumsdirektor Dr. Reich-Barmen einige interessante Ausführungen über die Ausstellung selbst. Er trug in seiner Ansprache an die Worte des Vorredners über die Bedeutung der Kunst gerade im Kohlengebiet an. Hier habe die bildende Kunst zunächst die Aufgabe, die Menschen zu erfreuen, sie aus dem Alltag hinauszuführen in das idealere Gebiet der Kunst. Diese Aufgabe werde nicht immer von dem Künstler erfüllt, ja nicht einmal als seine Aufgabe angesehen. Die Kunst sei heute im Gegensatz zu früher ein Werk an der Kunst der Gegenwart und Zukunft. Sie sei der Ausdruck dessen, was uns alle bewegt und an dem wir besonders zu tragen haben. Unter diesem Gesichtspunkt erlaube der Redner auch die Ausstellung von Prof. Geiger anzusehen. Er kennzeichnete dann mit einigen klaren Strichen den Zeitgeist, den er als einen reifen Künstler des Expressionismus bezeichnete, der aber seine eigenen Wege gehe. Im Zusammenhang damit gab er

schließlich noch einen wertvollen Hinweis auf die Entwicklung der Bildkunst von Holbein und den Niederländern her über Chodowiecki, Krüger, Penck, Böcklin, Mares, Feuerbach zu Böcklin und Liebermann bis zu den modernen Expressionisten, denen auch die Geiger'sche Bildungskunst zuzurechnen sei.

Der große zur Verfügung stehende Saal im Gebäude des Ammonial-Syndikats ist durch geschickte Aufteilung in drei Räume zerlegt, die teils den Zwischenräumen sind so geschickt angelegt, daß sie zum Teil entfernt werden können, so daß sich die Möglichkeit bietet, einen großen Raum zu gewinnen, falls die ausgestellten Bilder dessen bedürften. Der Raum mit den großen Fenstern nach der Nordseite ist für den Zweck recht annehmbar und wir wollen sicher nicht unzufrieden sein, sondern ganz im Gegenteil dankbar anerkennen, daß die Stadt durch diese Ausstellungen ihren Bürgern viel Wertvolles bietet, aber (welches Lob hat kein Wert?) — ein idealer Zustand kann doch erst eintreten, wenn die Stadt ihre eigenen Ausstellungsräume hat. So lange man hier, da dort unterkriechen muß, kommt man doch nicht zu der ruhenden Sicherheit, die gerade der bildenden Kunst einen bodenständigen Rahmen gibt. Wie wäre es, wenn unsere Stadtbücherei einmal daran dächte, ein würdiges Heim — nicht ein Unterkommen für die Gemäldegalerie und die städtische Bibliothek und Lesehalle zu schaffen, von denen die letztere augenblicklich in wirklich dürftiger Umgebung untergebracht wäre. Wir kennen alle Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, vor allem die finanziellen, und wir drängen ja auch nicht auf heute oder morgen, aber man soll sich Ziele setzen, die erstrebenswert sind, und ein würdiges eigenes Heim für die Gemäldegalerie und die Bibliothek und Lesehalle scheint uns sehr erstrebenswert.

Was nun die ausstellenden Künstler anbetrifft, so bewundern wir in dem Märkischen Willi Geiger vor allem den Porträtkünstler und hierbei vor allem den Schöpfer von Männerbildern: seine Farbgebung und seine sehr stark ausgeprägte Charakterisierungskunst kommen beim Männerporträt am meisten zur Geltung. Das Bild von Dr. Bach wieder gefällt uns vor allem Willens, aber auch Fignier, die zwei Köpfe, das Bild eines Spaniers und der Mannertopf sind in ihrer charakteristischen Behandlung wunderbar. Von den Landschaften gefällt uns vor allem Sevilla mit den hellen, leuchtenden Bauten vor dem dunklen Himmel und da möchte ich dem Maler, der das dieselben Gegenstand behandelt, den Vorzug geben vor dem Delbild. Eine große Vorliebe scheint Geiger für die Dürstern, diese so geheimnisvollen Blumen, zu haben, er malt sie immer wieder und umgibt sie mit dem tiefen Blüten eigenen geheimnisvollen Reiz. Seine Aquarelle

sind sehr flott gemalt und das süßliche Kolorit — es sind wohl meist Aufnahmen in Spanien — ist sehr schön getroffen. Bei den Radierungen muß man liebevoll betrachten von Blatt zu Blatt schreiten, dann wird man vor allem bei den Radierungen zu Dostojewski frappt durch die feinnervige Art, in der er den seelischen Inhalt der Materie ausschöpft.

Der Düsseldorf A. de Haer spricht mit seinem Pinsel eine ganz andere Sprache, flott und flüchtig legt er die Farben hin und erzielt vor allem bei seinen Blumenstillleben damit oft schöne Wirkungen; die Bäume mit den Stodrosen und Dahlien zählen wir zum besten seiner ausgestellten Bilder. Sehr wenig sagt uns der Alt vor dem Spiegel zu, auch das „Selbstporträt“ mit den unheimlich grauen Zügen und der „Kranke Mann mit seiner Frau“, in welchen er seine flüchtige Behandlung der Farben verläßt, befriedigen wenig, während das Selbstporträt mit seiner Frau wieder die Vorzüge der ihm eigenen Malweise zeigt. De Haer zeigt entschieden eine Vorliebe für Sonnenblumen, wieder und wieder malt er sie, und diese Blüten kommen wohl seiner Malweise besonders entgegen — uns scheint, die beiden Maler charakterisieren sich selbst in ihren Blüthenblumen — hier die Sonnenblumen, dort die Orchideen — man könnte allerlei Betrachtungen hieran knüpfen — — —

A. G. B. Schlögel und Effen.

Zweites Hauptkonzert.

Die Programme unserer Männerkonzerte werden immer interessanter, die Zeiten über, unersättlicher Nachbeter, wo irgend ein aktuell gewordener Chor größerer oder geringerer Größe den Weg durch alle Vereine machen mußte, sind glücklich vorüber und man befindet sich auf viel unbedarfter und bereicherter Erde. Im ehrgeizigen Wettbewerb sucht jeder Verein so Neues zu bieten, und die Vortragsfolgen gewinnen an Bedeutung wie an Interessanz. Waren die künftigen von der Sängervereinigung gebotenen Chöre sämtlich neu für Bochum, so wartete auch Rudolf Hoffmann nur mit unbekannten Veränderungen auf, und wie bei dem ersten Konzert, so vereinigen sich auch bei Schlögel und Effen glückliche Treffer mit unbedarften, erfolglosen Chören. Was uns nicht über Zufall, daß das wirksamste Opus am Anfang stand. Das war R. Wiesners „Heimat“, ohne Frage, ein wirkliches, fangbarer und erfolgreicher Männerchor. Macht der Komponist einmal von wirksamen technischen Mitteln wie Stimmführung, eng geführten Harmonien, vorteilhaften Gebrauch, so ist er auch in der Diktion von einer solchen freudigen Lebensbegeisterung bei einem überaus frischen, gefundenen Reiz der musikalischen Linie, daß der Erfolg nicht ausbleiben kann. Von ihm könnten unsere vielbewunderten und in der Erfindung gegen ihn doch so

armeligen Kunstfertiger lernen, wie man auch ohne geübte Stimmführung und geübte Disposition den Männerchor dankbare Aufgabe stellen kann. Nichts klingt bei Wiesner geistig, in prächtiger Beweglichkeit entwickelt sich der mehrstimmige Chor, melodisch glänzend geführt und gesteuert, seine erstellten Mittel, und doch klingt der Chor vom ersten bis zum letzten Takt prachtvoll. Thullies „Jugend“, vortrefflich im Satz, von schöner Stimmung getragen, verblühte dagegen, ist nicht so ursprünglich, der Eigenart des Männerchores nicht so entgegenkommend, und doch noch entschieden wertvoller als der Chor von Richard Strauss, „Liebe“, der selbst fast läßt, da es ihm an Berührungsfähigkeit ganz mangelt, ist ihm an Berührungsfähigkeit weichen, dessen hübsche harmonische Beschreibungen zuweilen an ihn erinnern, aber wenig fesseln. Des Dirigenten „Heimweh“ ließ aufhorchen. Mit ersten seinen Mitteln ist hier eine außerordentlich reizvolle Stimmung geschäftig, die Empfindung ist gesund und vermeidet triviale Wendungen ebenso glücklich wie billige Sentimentalitäten; die Schlusssätze sind sehr anständig. D. Alberts „Herbstlied“ ist eine sehr geschickte Arbeit, die auch ihre Reize hat, recht sanglich und belebt, rechte Durchschlagkraft hat sie dennoch nicht. E. E. edes „Gold Camion“ trägt die Wirkung in sich, der flüchtige Humor des Textes ist prächtig in Musik umgesetzt, und mit denkbar einfachen Mitteln ist hier eine erstrebende Komik erzielt. Der Chor ist sehr gefällig. Mit Strauss, D. Albert und Reinecke gebotene bereits verfloßen sind.

Die Wiedergabe der Chöre stand auf achtbarer Höhe; daß der Dirigent seinen eigenen Chor besonders liebevoll ausgearbeitet hatte, dürfte man ihm nicht verdenken. Der Verein war in besserer Verfassung und sangen gut. Rudolf Hoffmann bewährte sich wie immer als verlässlicher, tüchtiger Dirigent.

Die tollkühnen Beigaben waren etwas reichlich und dehnten das Konzert über Gebühr aus; Thullies Klavier-Vorleserietext ist an sich schon lang; unsere Klaviervereinigung spielte das herrliche Werk mit Otto Enke am Flügel höchst feinsinnig und im Charakter des romantischen Gehalts. Die Vereinigung darf auf ihre merkwürdige Vervollkommenung auch nach der inhaltlich vertieften Seite stolz sein. Hier wie in zwei Klavierstücken von Reinecke erwies sich der Pianist als technisch bestens beschlagener Künstler, dem anerkennenswertes Stilgefühl und gesund musikalische Auffassung zur Seite stehen. Aus dem Straußschen Hornkonzert spielte Claus Bach zwei Sätze mit feinerer Technik und eblem Ton. Die Aufmerksamkeit des zahlreichen Publikums war nicht immer die beste; die Vereine sollten allmählich wirklich darauf achten, daß Kinder jüngsten Alters zu solchen Veranstaltungen nicht gehören.

Dr. Schwer mann.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Döhmnn

Melle Döhmnn

geb. Zülch

Bochum, Bergstr. 117 Frankfurt a. Main
15. Dezember 1924.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir auf diesem Wege allen unseren

Innigsten Dank.

Frau Ww. Prasuhn und Kinder.

Beschluss.

Das Zwangsversteigerungsverfahren der auf den Namen des Kaufmanns Adolf Kuchmeyer in Rietz, im Grundbuche von Rietz Band 3 Blatt Nr. 125 und Bochum Band 17 Blatt 66 eingetragenen Grundstücke wird nach Zurücknahme des Antrages aufgehoben.

Der auf den 22. Januar 1925 anberaumte Termin fällt fort.

Bochum, den 5. Dezember 1924.

Das Amtsgericht.

Herzliche Weihnachtsbitter der Krüppelankalten Bolmarkein in Weßfalen.

Wenn bald das Jahr zu Ende geht, soll ich mich wieder ein. Wie wohl, wer für die Krüppel steht im Haus zu Bolmarkein.

O sag mir nicht das böse Wort: Das Geld, das Geld ist rar! Wir führen's schüchtern am eignen Leib das liebe, lange Jahr.

Ich klopfe an zur Weihnachtszeit: Daß mich doch nicht allein! Schmeißt meiner Krüppelankalt zum Fest den Tisch und Baum recht fein.

Schon schaut man's gleiches, schwache Kind nach Christkind's Wundern aus. O schick uns Grüße süß und lieb für unsern Nikolaus.

Wer doppelt frohlich feiern will und reichlich glücklich sein, der teile seine Weihnachtsfreud mit uns in Bolmarkein.

Für jede freundlich gesendete Gabe an Geld, Spielzeug, Lebensmittel, Tabak usw., mit denen wir unseren Krüppel, Schwermühschmerzigen, Siechen und Alten eine Weihnachtsfreude machen können, dankt mit herzlichem „Gruß“ Gott!

Viktor Victor, Leiter der Krüppelankalten, Bochum, Rottstr. 37, Nähe Marktstraße.

Stahlflechten

und sämtliche

Korb-Reparaturen

werden sauber und preiswert ausgeführt bei

H. Möllmann,

Mühlenstrasse 6.

Abholung und

Zustellung frei Haus

La. Eider-Fettkäse

9 Pfd. M. 6.00 franko

Dampfkäsefabrik,

Rendsburg 346.

Weihnachts-

geschenke

Gleich finende

Kamer erhöhte n.

Bücherwischen

zu verkaufen.

H. Rosenkrantz,

Marktstr. 22

H. G. redit.

Möbel

aller Art billig.

Weißbach-Winkel

Marktstr. 34a

Zahlungserleichter

Möbelhandlung

Wilh. Schröder

Bochum, Rottstr. 37

Nähe Marktstraße.

Befanntmachung.

Nach den Bestimmungen der 3. Steuernotverordnung sind Sparcassen-Guthaben, soweit sie vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung bestanden haben und jetzt noch bestehen, bis zum 31. Dezember 1924 zur Aufwertung anzumelden. Zur Sicherstellung ihrer Ansprüche fordern wir daher unsere Sparer auf, diese Anmeldungen mündlich unter Vorlage der Sparbücher oder schriftlich unter Angabe der Sparbuchnummer und der Namen der eingetragenen Einleger rechtzeitig bei uns anzubringen.

Wir haben geöffnet:

jeden Freitagvormittag 8½—12½ Uhr

Nachmittags 3—4½ Uhr.

Samstagsnachmittags geschlossen.

Städtische Sparkasse

Bochum.

Amtsparkasse

Bochum.

Wilh. Bohlmann

G. m. b. H.

Alleestraße 47

Fernspr. 124 u. 158

Neuheiten

in großer Auswahl, die wir zu billigsten Preisen empfehlen

Tapeten und Wandspannstoffe

Teppiche und Läufer in Velour etc.

Teppiche und Läufer in Linoleum

Cocos-Teppiche abgepaßt u. Stückware

Dusco-Dielen-Teppiche, Matten etc.

Delmenhorster-Linoleum Anker-

u. Hansemarken u. Trilolion für Fußböden u. Tische.

Aeltestes Fachgeschäft am Platze.

Ed. Köllermann

Rottstrasse 39-41

Friedrichstrasse 2.

Spezialhaus für

Feine Lederwaren

Lederkoffer, Rohrplattenkoffer, Schrankkoffer

Die Konditorei

Rüsberg

Das Kaffee!

Pfand-Versteigerung.

Am Dienstag, den 16. Dez. 1924, nachm. 3½ Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

einen 3 ts. Lastkraftwagen

gemäß § 369 G. B. öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft „Felsenburg“, Wittererstr. 84.

Bochum, den 14. Dez. 1924.

Mitte,

Obergerichtsvollzieher in Bochum,

Gneissmaistr. 2.

Bei den Fischgeschäften.

Delikatessen- u. Lebensmittel-

geschäften gut eingeführt

Vertreter

gesucht.

Diedrich Oeltjen,

Aalräucherer,

Bad Zwischenahn i. O.

Zur Vertretung einer erkrankten Für-

sorgerin wird zum sofortigen Eintritt

eine

Fürsorgegeschwester

mit staatlicher Anerkennung gesucht.

Ergaben in der Säuglings- und Kran-

kenpflege erforderlich. Beschäftigungs-

dauer unbefristet.

Als Vergütung wird das Anfangsge-

halt der Gruppe 4, a. 31. monatlich rh.

150,— M. gezahlt. Es ist Aussicht auf

außenber Beschäftigung vorhanden.

Schriftliche Bewerbungen mit Unter-

lagen an das Amt S. a. r. p. e. n. in G. e. r.

the erbeten.

Gertie, den 12. Dezember 1924.

Der Amtmann: J. Bing.

Kaufe

Haus

mit Hinterland, in bester Geschäftslage;

dasselbe müßte am 1. 4. 1925 frei sein.

Geht Offerten unter Nr. 2701 an die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut erhaltenes, ca. 8 Wtr. langes

Wirtschaftsbuffet

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter

Nr. 2706 an die Geschäftsst. d. Stg.

Tüchtigen

Polsterer

steht noch ein

Möbelgeschäft

Gut. Bismarckstr.

Wattenscheidstr.

Vorkauf

gebrauchter

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Marktstr. 10.

Hund

schwarz, mittelgroß,

über 18.

Kühen

eingetroffen.

H. H. H. H.

Sucht u. Mitbewer-

ber, Bochum, Markt-

str. 346.

Telefon 3746.

Kühe

Empfehle hochtra-

gende u. frische

J. Julius Sternberg

Dortmunderstr. 8.

Telefon 248.

Strassenbahn-Halte-

stelle Rottstrasse.

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Erste

Veranstaltung:

2. Dez. bis 22. Dez.

geleitet durch die

Bochumer Gesell-

schaft für die Ver-

breitung der Kunst

im Hause von hoh-

erung der Ver-

teuerung des Bo-

chums.

Nr. 226.

Der neue

Ruh

Prüfung der

im A

w. Berlin,

für den Ruhestand

den Tarifparität

Reichsarbeitmin-

istruktionsverfah-

ren prüfen. C.

den 17. Dez. ins

Q. Essen, 15.

Sonntag 6. Jan.

lungen des

Bergarbeiter

Bergbau beschä-

die Ablehnung b-

der 4 Bergarbeit-

ließ erkennen, daß

der Regierung in

terien und durch

der Bergarbeiter

Die neuen

w. Berlin

finanzminister

Reichsregierung

sagen ist.

Berlin, 15.

ten will, beschä-

gende Vor schlä-

machen:

Bezüglich de-

schaftssteuer

Leistungsgesetz

ter bestimmten

gängliche oder

Verluste — je-

aufsehen soll, u-

der Steuern

men- und Abre-

matliche Voraus-

wandeln. Die S-

Verhältnissen an

geschaffen soll e-

sich Vermögen